En poa Blomen ut Annmariek Schulten ehren Goahrn

von

A. W.

Herausgegeben von

Fritz Reuter.

Greifswald und Leipzig.
C. A. Koch's Verlagshandlung, Th. Kunike.
1858.

Vorwort.

Schon früher sind dem Publikum Proben aus der nachstehenden Sammlung von Gedichten von mir geboten worden; der verdiente Beifall, den dieselben gefunden haben, hat mich veranlaßt, zur Herausgabe dieser Sträußchen aufzufordern und mich zur etwa nöthigen Redaction anzubieten. Meine Hand ist angenommen worden, hat sich jedoch im Gefühl ihrer Derbheit versteckt gehalten, und gern will ich eingestehen, daß, wo sie zuweilen zur Berichtigung der Form und des Ausdrucks sich hervorstreckte, mancher

Blüthenstaub von den freundlichen Blumen durch dieselbe abgestreift ist. Dies ist jedenfalls ein Verlust; und wenn ich den Grund meiner Eingriffe zur Entschuldigung für dieselben anführe, so geschieht dies weniger zu meinem eigenen Besten, als zum Besten des Lesers, dem sonst vielleicht theilweise die vorzüglichsten und innigsten Gedichte der anonymen Verfasserin unverständlich bleiben dürften. Obgleich mir die ausdrückliche Erlaubniß dazu geworden ist, so zögere ich doch den Schleier zu lüften, der ein großes, tief empfundenes Unglück stets den Augen der Öffentlichkeit entziehn sollte, und nur der eben angedeutete Umstand des sonst vielleicht obwaltenden Unverständnisses läßt es mich wagen, und die Natur jenes Unglücks mag zur Erklärung dienen, warum eine fremde, vielleicht ungeeignete Hand die zarten Blumen zum Strauß binden mußte. — Auf der Dichterin ruht schon seit Jahren die dunkle Nacht einer Krankheit,

die sie fern hält von ihrem an häuslichem Seegen reichen Kreise, und sie außer Stand setzt, den Pflichten als Gattin und Mutter zu genügen; ihre Seele ist stunden- und tagelang von den quälendsten Vorstellungen beunruhigt, so daß durch die verzehrende Aufregung ihr Körper ebenfalls leidet, weßhalb sie denn auch schon jahrelang in einer Heilanstalt unter den Händen eines geschickten Arztes sich befindet, der Hoffnung auf ihre gänzliche Wiederherstellung hat. Den qualfreien, lichten Momenten hat das Publikum diese Gedichte zu verdanken, die — ohne der Kritik vorgreifen zu wollen — durch Naivität, Gemüth und kindliches Hingeben in die scheinbar strengen Beschlüße des Schöpfers einen Platz in dem Herzen des Lesers sich erobern und in ihrer Frische Zeugniß ablegen werden für die ursprüngliche Innigkeit und Kraft eines Geistes, der selbst unter so unsäglichem Leid den erheiternden Blick in das Verständniß der

Natur und des Menschenlebens sich offen zu halten wußte.

Aus dem ersten Gedichte der Sammlung geht hervor, welchen anregenden Einfluß die Gesundheitathmenden, das niederdeutsche Volksleben tief durchdringenden Gedichte von Klaus Groth auf die Verfasserin geübt haben; dies gesteht sie auch in ihren schriftlichen Mittheilungen an mich freudig ein; wer aber in ihren Gedichten bloße Abklatsche jener naturkräftigen Bilder suchte, dürfte sich getäuscht finden; vor solcher Handwerksmäßigkeit hat sie ihre eigene Originalität glücklich bewahrt. Vor Allem ist es aber die Liebe zu ihrer Muttersprache, der niederdeutschen Mundart, gewesen, die sie selbst

„den warmen Herzschlag wahrer Gemüthlichkeit, den Frühlingshauch reiner, kindlicher Liebe, das Lächeln ewiger Jugendfrische und den hellen und doch so tief und weichklingen-Glockenton ungekünstelten Naturlebens"

nennt, durch welche sie zur Abfassung und schließlichen Veröffentlichung ihrer Gedichte sich getrieben fühlte; deßhalb um dieser Liebe nicht zu nahe zu treten, habe ich auch geglaubt, das Idiom der Gegend, in welcher sie geboren ist, Neuvorpommern, sowie ihre Schreibart, so viel mir irgend thunlich schien, beibehalten zu müssen. Diese mir nothwendig erscheinende Rücksicht hat mich in ein doppeltes Dilemma gebracht, denn zu der alten, bisher wohl jeden niederdeutschen Schriftsteller ängstigenden Verlegenheit in der Rechtschreibung kam eine neue, die mich zu mancherlei Inconsequenzen getrieben hat, und für die ich allein dem Publikum verantwortlich bleiben und Nachsicht in Anspruch nehmen muß.

So lege ich denn im Namen der Dichterin diese Sträuße an das Herz Derjenigen, die hinlängliche Bildung und Gerechtigkeit besitzen, in unserer herrlichen Muttersprache die Klänge

der Liebe und Treue, den heitern Humor des Schalkes wie den kernigen Ernst des norddeutschen Biedermanns zu vernehmen, statt derselben mit abweisendem Vornehmthun den Platz in den Reihen des Pöbels anzuweisen, an das Herz aller Derjenigen, die gern von dem belebenden Athemzuge freier Natur angeweht sind, in die reinliche Hütte der Armuth treten, mit Liebe die Erinnerungen der Jugend pflegen und mit kindlicher Hingebung an einen höheren Willen ein schweres Leid zu tragen wissen.

Neubrandenburg 1857.

Fritz Reuter.

Inhalts-Verzeichniß.

Dat anner Strüzing.

Dat drürre Strüzing.

An

Klaus Groth.

Mien Hart dehr krank mi wesen,
Nicks wull em munden mihr,
Ja, wat ik ok müggt lesen,
Beschlög mi nich en Spier.

Don dehr 't en Schluck mal pröben
Ut Dienen Born, Klaus Groth,
Dat was, Du kannst 't mi glöben,
As kehm 't tau 'n rechten Sood.

Dat was, as hahr ik funnen
Noch werre enen Drunk,
Doavon man künn gesunnen,
Dei 't Hart dehr maken jung.

Dat dehr sick ok vermünnern,
As nah en swoaren Droom,
As wenn sick deiht erinnern
Sien Jugentied en Boom,

Dei veel all dehr beleben,
Dei welk un olmig wier,
Un nicks müggt denken eben,
As dat hei sackt to Jer;

Dei sick herüm dehr kieben
In männ'gen Wederkrieg,
Un möt noch einmal drieben
En niegen, schönen Twieg.

Em treckt en eigen Brennen
Dörch Wörtel un dörch Mark,
Hei weit dat nich tau nennen,
Dat maakt so jung, so stark.

Hei möt noch einmal bläugen,
As gew 't 'ne anner Sünn;
En längst vergeten Freugen,
Föllt em mit ein Mal in.

Em dücht, sien Bläder röken,
As bi sien Enkelkind,
Un Vägel em besöken
As ehren leiwen Fründ.

Dei hem'n en Leed em sungen,
En Leed so froh, so frie.
Ach, wo dat Leed hett klungen,
Künn ik 't doch seggen Di!

Na, wat doavon magst lesen
In dit lütt Book, Klaus Groth,
Dat sall dei Dank Di wesen
För 'n Drunk ut Dienen Sood!

Dat ierste Strüzing.

Hür mal!

Dei See — wo sei blänkert! —
Sei breckt sich 'ne Waak;
Dei Bäk — hür! — sei plänkert,
Sei krigt werre Sprak.

Dat dröge Loof russelt
Un krüs't sick to Höcht,
As ow wat drin busselt,
Un Leben sick rögt.

Dei Busch ward lebennig
Von allerlei Luut,
Doabi ward inwennig
So licht mi un truut.

Von 'n Heben hernerre
Doa lüd't dat so fram,
Ik weit nich, ow werre
Dei Singeltied kam?

An 'n Boom deiht voneen sick
All Knuppen üm Knupp;
In 'n Bussen, doa meen ik,
Waakt ok mi wat up.

Dat lett jo nich Fred mi —
Ow 'n Vagel d'rin sitt? —
Mi dücht, Eene säd mi:
„So sing doch mal mit!"

Nu — 't is jo keen schlimm Ding —
Man kann 't jo probiren.
Ow Lewark, ow Hämpling?
Wi warden 't jo hüren.

Vagelleed.

Bün en kleen Vagel blot,
Dei nich väl kann,
Äwerst veel glücklicher,
As männig Mann.

Hew woll keen grotes Huus,
Aewer 'n lütt Nest
Un doarin witt witt witt
Veel leewe Gäst.

Hew twors nich Fleisch un Brod
Un Mehl in 't Fatt,
Weet man, dat alle Dag'
Wi warden satt.

Hew ok keen Kleederstaat,
Nich Schoh un Jack,
Dreg äwe nakte Bein
Blot Ferrefrack.

Hew ok keen Lamp un Licht. —
Kümmert dat veel? —
Leewe Sünn is min Lamp,
Dei brukt keen Oel.

Hew ok nich Wall un Muur
Mien Feind tum Spott,
Äwer 'ne faste Burg,
Dat is mien Gott.

Mien Modersprak.

Ik kann 't nich hochdütsch seggen,
Wat mi in 'n Bussen sitt;
Dat is man halwes Schnacken,
Dat Best will doch nich mit.

Dat bliwt mi ümme sitten
Deip unne up den Grund,
Un kümmt 't ok halw to Höchten,
So smöllt 't mi in de Mund.

De Nätskarn paßt nich anners
As in sien eigen Schell;
De Platz, doarin he wossen,
Dat is sien richtig Stell.

So will dees' Sprak ok wassen
So vull in miene Bost,
As Nätkarn söt un leiflich,
Mien Liew- un Seelenkost.

Doa paßt nu mal kein anner,
As ehr oll truue Luut,
Dei, as mien Athen, liesing
Geiht mit em in un ut.

Nee, von dat hochdütsch Wesen,
Doa seggt mi goa nicks vör!
Ik bliew doarin doch ümme
Man as en dämlich Jör.

Föhl mi in 'n Buck spannt ümme,
Drüm teih ik 't an unnohr,
Doch dit 's mien Arbeitskittel,
Mien Husrock, so kommor.

Wat ik doarin dauh seggen,
Dat hett All Hand un Foot,
Un klingt dat ok wat knullig,
So ist 't ok just so god.

Ik gah in ehr so düchtig,
As stünn mi sünst nicks an,
Fäuhl mi in ehr so säker,
En heel' un ganzen Mann.

Mag gliek sin, ob 'k „Lieb Vater,"
Ow 'k „lewe Vahre" segg,
Doch klingt dat letzt mi söter,
As fünn 't ihr' sienen Weg.

Mi is 't as künn mien Hergod
Mi bäter denn vestahn,
As dehr mien Birr so neger
Em an dat Hart 'ran gahn.

Un wenn 'k in mienen Würen
Den Herrn willkamen bün,
Denn kann 't Jug recht ok wesen
Un Jug ok god nog sin.

Sparlings bi de Schün.

Kumm flink doch, leiw Bröring! Du deihst ni
jo duren.
Dei Schündör is apen, sei döschen hüt Kuurn,
Doa föllt woll en Bäten för uns ok bitau;
Sei waren 't jo nehmen nich all tau genau.

Hier buten is leider dei Mahltied nu ror,
Witt is woll de Disch deckt, doch 't Eten nich dor.
Hängt ok 'ne Hahnbutt noch towielen an 'n Duurn,
Dat Best is doch heidi, kannst lang' doarup luurn.

Is god, dat de Minschen wat uphegt noch hem'n,
Un dat man sick mal dörch so 'n Schünritz kann
klemm 'n;
Sei mägen uns ok noch en Häpping hüt gün 'n;
Uns ganz tau vestöten, dat wier doch man Sün'n.

Sünd w' ok nich veel nütz, wenn de Annern all furt,
So schnacken wi ok doch recht nüdlich en Wurt
Un piepen un hüppen un burren tau Höcht,
Denn süht doch de Welt ok, dat wat sich noch rögt.

Man blot mit dat Upheg'n, dat dauh w' nich
vestahn —
Leew Vahre, dei meent, dat würr liekerst woll
gahn,
Hei würr ok in 'n Winter woll kiehren de Noth,
Un geew hei den Dag uns, so geew hei ok Brod.

Un sühst Du, hüt höllt hei all werre uns Wurt,
Kuum is dat man Morgen, doa 's apen de Purt,
Doa röppt he uns: „Et 't man, so veel jug
gefüllt,
Ik gew 't jo umsünsten, velang jo keen Geld."

Un kiek't, sei steiht apen, de prächtige Schün.
Kamt Kinnings un Nahwers mit Hün un Perdün!
Wo klingt Ein dat Klappern so schön in de Uhr'n!
Heranner, wer mit will, sei döschen hüt Kuurn!

Schorsteenfegerjung.

Weeſ't ſo ſchuu nich, Kinnings,
Wiel 'k ſo 'n ſchwartes Beiſt,
Dauh jug nicks to Leeden,
Bün keen' böſen Geiſt.

Müßt dörch alle Schorſteens
Ji, as ik, hendör —
Würr 't jug ok woll laaten
As ſo 'n Düwelsjör.

Mag dat gor nich hemm'n,
Dat jug gruugt vör mi,
Denn ſeih ik jug ſpälen,
Wier ik giern doabi.

Bün ok as ji ſülwen
Ganz en netten Jung,
Hew ok witte Tähnen,
Rode Lipp un Tung.

Un kam ik mit Water,
Wikt dat schwarte Fell,
Krieg 'ne Hut so fiening,
As 'ne Stadtmamsell.

Doch wat kann dat helpen,
Wenn mien Meister luurt,
Möt ik dörch de Schorsteens
Glieks doch werre furt.

Mit mien lütten Bessen,
Mit mien lütte Hack
Dau 'k dei armen Schwälken
Männ'gen Schawernack.

Künnen giern jo bugen
Un ehr Wirthschaft führn,
Deiht so leed mi öfter,
Wenn ik se möt stürn.

Kam ik an to stiegen,
Burrn s' all herut,
Un ik kiek nah 'n Heben
Mit mien swarte Snut.

Wue se biestrig fleigen,
Wenn to Enn' ehr Glück!
Wat se oft woll denken
Von so 'n bösen Strick?

Dauh 'k up 't Dack denn sitten
As 'ne olle Krei,
Mag ik gor nicks lieden,
Wiel mi 't Hart deiht weih.

Sünst süht dat so prächtig
Sick von baben dal,
Un ik weet mien Dage
Nicks von Sorg un Qual.

Na, kahm 'k ens nah 'n Heben,
Säll'n se 't woll vestahn,
Dat de swarte Bengel
Dat nich giern hett dahn. —

De Scheperjung.

Morgens stah ik tiedig up,
Wenn dei Sünn upsteiht,
Driew mien Schaap un Lämmer 'rut
Nah de gröne Weid.

Seg 'k „gun Morgen!" tau de Sünn,
Dücht mi gliek, se nick';
Un wi fang 't Regieren an,
Beede, se un ik.

Ja, se weet sick woll recht veel
Up ehr grotes Riek,
Doch ik richt ok höger mi,
Wenn ik se ankiek.

Liggt se in ehr Blomenstaat
Vör mi doa de Ier,
Kam 'k mi just so mächtig vör,
As wenn 'k König wier.

Up den Barg de Steen mit Musch,
Dat 's mien Königsthron,
Un en Botterblomenkranz,
Dat 's mien gollen Kron.

Äwe mi de Flederboom,
Dat 's mien Ihrenpurt,
Un min Schaap- un Lämmervolk
Hürt 't Kammandowurt.

Un von Parl un Edelsteen
Is so vull de Wisch,
Lacht un glitzt un blitzt mi an
As en Wiehnachtsdisch.

Maak von Blomenstengel mi
Ok 'ne schöne Kett,
Un denn legg ik mi in 't Gras
Druf' un dröm so nett.

Teihn de witten Wolkenschaap
Äwe mi denn hen,
Denk ik „Süh, dei hött en Mann,
Den ik ok woll kenn.

Dei 's so liesing bi sien Wark
As sien Lämmer sünd,
Blot ik krieg em nich to seihn,
Kiek ik mi ok blind.

Doch ik mark woll, dat ahn Hand
Dat nich all so geiht,
Un dat Een uns Minschenhood
Ok woll stüren deiht;

Un dücht ik mi ierst so grot,
Ward 'k mit eens so kleen,
Folg so stilling miene Händ,
Ja, ik glöw, ik ween. —

De lütt Gösseldiern.

Lütt Diern, Du höttst dien Gössel
Un kickst nich en Mal up,
Hier stahn mal veele Blömer
Kumm mal den Barg herup!

Ik lat mien Schaap hier grasen,
De lopen mi nich weg,
Se schugen sick vör 't Water
Un gahn nich äwer 't Steg.

Lat uns en Bäten sitten
Hier unner 'n Quitschenboom,
Du kannst en Kranz denn maken,
Un ik reek Di de Blom.

Ik weet ok hübsche Stückschen
Von Hans un de Prinzeß,
Wo up en Thron man stiegen
Kann von en Föder Meß.

Un magst Du dat nich weeten,
Hür wat 'k Di noch vetell,
Ik finn Di goa veel hübscher,
As männig Stadtmamsell.

Mit Diene brune Ogen
Un Diene barften Föt,
Un Diene dicken Flechten
Kümmst Du mi vör so söt.

Nu wist Du weg mi lopen?
Nee, dat holl ik nich ut,
Du schallst Prinzeß jo wesen,
Den lütten Hans sien Brut.

Nu will se goa mi schlagen —
Nee, denn segg ik keen Wurt —
Lat dat doch blieben, Grete!
De Gössel lopen furt.

Wenn Du dat nich magst hüren,
Dat Du so 'n schmucke Diern,
Denn gah! Ik bliew hier baben
Un kiek Di an von fiern.

Dei Schippsjung.

Dei Schwälk liehrt ehr Jungen doch fleigen ut 't
Nest,
Wat is denn mien Mohre so trurig hüt west,
Dat ik bruk dei Flüchten, dat ik segg „Ade",
Dat ik will mal fleigen eens äwer dei See!
Sei kann 't nich vestahn, dat so lustig ik bün
Blot äwer 't Vergnögen, en Schippsjung to sin.

Mien Schweste mag hucken bi 't Brodschapp as
Muus,
Mien Heimath is 't Water, dat Schipp is mien
Huus,
Kann nich doavon laten, geiht 't god ore schlimm,
Ik dräg as de Schnicken mien Huus mit mi rüm,
Dat geiht jo so liesing, dat geiht so geschwinn,
Drüm is 't en Vergnögen, en Schippsjung to sin.

Dei Vägel, sei fleigen an 'n Kopp mi so dicht,
Bald stippen sei werre in 't Water dei Flücht,
Sei singen mi vör so männiges Leed,
Sei weeten jo ok mit dat Segeln Bescheed.
Un sing ik recht lustig, so stimm'n 's mit in;
Wat is 't vör 'n Vergnögen, en Schippsjung to sin!

Dei Sünn gläuhn des Morgens dei Backen so roth,
Stigt s' leiwlich un schämlich dei See ut 'n Schoot;
Un danzt sei so lustig ut 't Water hervör,
Springt in mi mien Hart as en utlaten Jör,
Denn schwenk ik mien Mütz: „Gun Morgen Fru Sünn!"
Is 't nich en Vergnögen, en Schippsjung to sin?

Deiht bös mal de See as en kurrigen Hahn
Un lett sei to Höchten de Ferren recht stahn —
Denn is 't mi, as ob ik noch leiwe sei herr,
Denn duunt sei voneen so witt as mien Berr,
Denn müggt ik woll springen von baben herin
Un juchen: „Wat 'n Leben, so 'n Schippsjung to sin!"

Un kümmt denn dei Nacht mit ehr Mahn un ehr Stiern,
Wue dümpeln dei all unnert Water so giern
So veel blanke Ogen, so veel blankes Glück
Schwewt twischen twen Heben, wat will mihr so 'n Strick?
Drüm, ob ik ok König eins warden noch künn,
'T is nich so 'n Vergnögen, as Schippsjung to sin.

Drum, Mohre, so ween di de Ogen nich ut,
Du weetst, jere Bursch söcht mal sick 'ne Brut;
Un bliew ik jug Ollen recht herzlich ok god,
Dei See is dei Brut, dei hürt Leben un Blot.
Drüm magst Du 't man seggen an Varre un Frün'n,
Dat gift kein Vergnögen, as Schippsjung to sin!

Arftenbesök.

Herr Kikriki, wo stolz hei sitt
Doa up dat Goarenheck,
Wo schüttelt hei de rode Kron,
Wat deiht hei stur un keck!

As nieglich Küken stäken just
Dei Arften 'rut dei Köpp,
Un laten in dei Jer torügg
Dei lütten, gählen Döpp.

Dat süht denn ok Herr Kikriki,
Un oh! dat freut em sihr,
Denn dat sei nich sien egen sünd,
Dat kümmert em keen Spier.

Doch is hei just so giezig nich,
Dat hei 't alleen sich günnt,
Hei denkt an Kratzfoot, siene Fru,
Dei up den Hof sick sünnt.

Drüm röpt hei: „Mutte, kumm geschwinn!
Hier giwt 't wat, dat schmeckt söt,
In 't Hakelwark is woll en Lock,
Bruk man de flinken Föt!

Doch bring ok jo Dien Kinnings mit,
Dat keen torög mi bliwt!
Du weetst woll, dat dat alle Dag
Nich Zuckearften giwt.“

Un Kratzfoot röppt: „„Kluck, kluck, kluck, kluck!““
Doa piept dat dörch den Tun,
En schwart, en witt, en geel, en gries,
En sprenklicht un en brun.

Un as sei all tohopen sünd,
Flüggt ok Papa heraf
Un löppt nah sien Famili hen
In 'n lütten Zuckeldraf. —

O Buersfru, o Buersfru!
Du gewst Di so veel Mäuh,
Dat hest Du doch gewiß nich dahn
Üm dit gottlose Veih.

Doa kümmt sei eben dörch dei Dör,
Will halen Peitesilg,
Wo bläuschrig ward ehr dat Gesicht,
As kreeg se schier dat Hilg!

„Ji Rackertüg, ji Röwevolk!
Jug is woll nicks to schar!
Ja doarüm höl dei schöne Saat
Ik woll so lang tau Rahr?

Un doamit weigt sei mit dei Schört,
Doa burrt dat all voneen,
Herr Kikriki flög äwer 'n Tun,
As hahr hei goar nicks sehn.

Doch schneer sei em de Flüchten af
Un stoppt dei Löcker tau,
Un wat von Arften bleben wier,
Dat hahr tau wassen Rauh.

Dubenmutte.

Dubenmutte sitt so still
Up ehr lüttes Nest,
Fast, as ow sei seggen will,
Dit 's mien Allebest!

As wenn unne ehre Flücht
Sei dat Leiwste hölt,
Wat sei nich vetuschen mügt
Mit dei ganze Welt.

Dubenmutte, ward dei Tied
Di denn goa nich lang?
Segg, wat Die doafört geschüht
Un wat is Dien Dank?

Kickst mi an so wunnerlich?
Ach, Du denkst gewiß:
„Du, lütt Dümming, weitst man nich,
Wat 'ne Mutte is?

Un wenn Du man weeten wußt,
Wat ik giern Di liehr:
Unse Herrgod hett Geduld
Mit Di noch veel mihr!"

Dat Kind sien Nachtgebett.

Ik bün so möd un schleprig,
Dei Ogen gahn mi tau —
Kann kum dei Hänn noch folgen,
Weit nich, wat 'k bäden dauh —

Mügt lewen God blot seggen,
Dat giern ik orig wier,
Un dat hei leiw mügt hemmen
Mi ümme doch recht sihr! —

Un dat ik nu woll sachten
In sienen Schoot mügt rauhn —
Dat Anner segg 'k Di morren;
Leew God, Du wardst 't woll dauhn!

Vägel in 'n Winte.

Piepvägel in 'n Snei,
Dauhn Pötings nich weih?
So dünn is Dien Jack,
Un so lustig Dien Snack,
Befrierst jo woll schier?
Du jammerst mi sihr!

O nich doch! o nich doch!
Dat geiht noch, dat geiht noch!
Ward 't Weder ok schlichte,
Ward 't Röckschen jo dichte!
Hew 'n prächtigen Schniere,
Dei helpt mi woll wiere!

Kennst em nich? wide witt witt, wide witt witt?
Grot is sien Warkstatt un god is sien Schnitt.
Maakt nüdliche Saaken,
Laat giern bi em maken.
Kiek mi un mien Wilm!
Dat paßt all von sülm.
Doch ik bün schlau,
Borg ümmetau,
Dat Betahlen hett Rauh.

Moders Spinnrad.

Giwt veel Musik woll in dei Welt
För 'n Snabel, för dei Finger,
Sei hebben oft recht nahrsche Nams,
Dei Instermentendinger.

Doch weet ji woll, wat för Musik
Ik hew taum schönsten funnen?
Dat 's Moders Spinnrad, wenn dat schnurrt
So in dei Schummestunnen.

Denn sitt ik up dei Rutsch bi ehr
Un dauh nich von ehr wieken,
Denn möt ik ball in ehr Gesicht,
Ball nah den Heben kieken.

Un wat ik denn för Leeder hür,
Dat kann ik Keenen seggen —
Ik mügt sei Jeren in dei Mund —
Nee, deip in 'n Bussen leggen.

Ow dat, wat in ehr lewt un wewt,
Musik ward alltauhopen?
Ow ehr Gedanken alltausam
Mit nah dei Spool 'rup lopen?

Dat is en Leed von Leiw un Glück
Von Seegen un von Freden,
En'n ward doabi so still tau Mohr,
En'n is t', as müggt man beden.

Man drömt doabi en Wiehnachtsdroom
Un hölt dat Og doch apen,
Ik mügt woll tau mien letzte Rauh
Bi dei Musik inschlapen.

Ach, wenn Du wierst mien eigen.

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
Du leiwes, frames Kind!
Mien Ogen süll'n sich freugen,
So lang se apen sünd.

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
Wo leiw süßt Du mi sin,
Wo schön wull ik Di weigen,
Wo sacht Di singen in.

Wull up mien Hän'n Di dregen
As 't Mutte man vesteiht,
Di höden alletwegen,
Dat Keen wat Leeds Di deiht.

Ja, wull Di stets bewoahren
Vör Regen un vör Sünn,
Un süst in mienen Goaren
Mien bestes Rösing sin!

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
Du lütte Himmelsbloom!
Denn müßt dat Glück mi bläugen
In 'n Waken un in 'n Droom.

Denn künn mi nicks bedrapen,
Dat je mi wier tau schlimm,
Ik har jo noch in 'n Schlapen
En'n Engel üm mi 'rüm.

Ja, wenn Du wierst mien eigen,
Du Parl von eine Diern,
Ik künn vör Freuden fleigen
Woll äwer Mahn un Stiern.

Marieken, o Marieken,
Hier is mien Hand, schlag in!
Ik weit nich Dienesglieken;
Wißt Du mien eigen sin?

An dei Jören.

Lütt Päsel, lütt Snäsel, wat hewt Ji för Noth?
„Ümme grot war'n, ümme grot war'n“
Un wat hew J' denn, sünd J' grot?
Ach wull't Ji man weeten, wo glücklich Ji wiern!
Ji sünd jo as Königs un Kaisers up Jern!
Hewt allwegs 't Regieren, känt allwegs Jug rauhn,
Un Nachts dörft Jug stüren nich Hund ore Hauhn!
Hewt jichtens Belang' Ji, wer süll dat nich still'n?
Jug möten jo wesen dei Engel tau Will'n,
Un wat Ji dauht wünschen, dat kümmt ungebäden,
Un Allens mit Freuden, un allens mit Freden.
Nu föllt Jug dat Glück noch von leene in'n Schoot,
Wo swoa möt man 't söken, is worren man grot!
Lew God schnitt Jug sülwen dat Brod in de Hand
Un streut Jug noch babenin drup Zuckerkand.
Eens nehmt Ji 't alleen Jug nah egenen Kopp,
Doch denn is 't goa bitter, sünd Thranen doarop.
Drüm weef't man taufreden un wünscht Jug nich grot,
Denn ach! mit dat Wassen, doa wass't ok dei Noth.

Kinneglück.

Werre mals dei Wächte röppt,
Un dei Klock langt ut tau'n Schlag,
Ach, mien ganzes Leben dücht
Mi en swoaren Warkeldag.

Man tauwielen, wenn ik sitt
Abens unner 'n Eschenboom,
Leggt't sick up de Ogen mi
As en leiwen, söten Droom.

Denk: süh, as du wierst en Jör,
Wat Du don doch glücklich wierst!
Un 'ne Stimm süng mi in 't Uhr:
O, dat Best, dat kümmt noch ierst!

Äwer ach, ut miene Hänn
Gleed mi all dat Zuckerbrod,
Un mit eens, doa wier't vetuuscht,
Hu, mit luter Sorg un Noth.

In dat Leben kruus un wild,
Hett dat denn mi rümmer dreb'n,
Wüßt ik doch towielen kum,
Wo mien arme Kopp wier bleb'n!

Wat mi eens so prächtig schient,
Dat is all jo nu nicks nütt,
Un ik süfzt so männig Mal:
Wier ik doch man werre lütt!

O, dei Welt, dei is so eng,
Würr gewiß denn werre wied;
Un ik wier noch eens vegnögt,
As von in dei schöne Tied.

Ja! so 'n olles Kinneleed
As 'ne Sünndagsklock mi klingt,
Un so sacht ward mi doabi,
As wenn Moder „Wiwi" singt.

Eia, wi, wi!

Eia, wi, wi!
Dei Nacht kümmt all herbi,
En jere Vagel söcht sien Nest,
Un seggt, dit is mien Allerbest!
Eia, wi wi!
Leiw Nacht, kumm ball herbi!

Eia, wi wi!
Ja Vagel, Du büst fri;
Du nimmst dat Leiwst tau Di herin,
Doa schlöpst Du sacht un söt mit in
Un drömst wat Schöns doabi,
Eia, wi wi!

Eia, wi wi!
Wer schlöpt denn, Hart, bi Di?
Ach, Du büst inspunnt un alleen,
Du hest nicks Leiws, nich grot noch kleen,
Du weenst in 'n Schlap woll Di?
Eia, wi wi!

Eia, wi wi!
Bün doch velaaten nie!
En Engel stiggt so sacht hendal
Un küßt henweg mi alle Qual,
Eia, wi wi!
God's Freed, dei schlöpt bi mi!

Dat 's recht, Mieskätting, sett Di dal.

Dat 's recht, Mieskätting, sett Di dal
Hier bi mi still un fram,
Un paß man up, ik hal mien Rad,
Denn schnurren wie tausam.

Hew unsen Jung'n jo dal all leggt,
Dei brukt en Weegenleed,
So recht nah ollen Takt un Ton;
Du weetst jo woll Bescheed.

So, nu kann 't losgahn, nu man tau!
Schnurr, schnurr, schnurr schnurr, schnurr schnurr,
Man ümme ewing, nich tau rasch!
Sünst kümmt nich mit mien Kurr.

Dat 's recht, nu schlap, mien leewes Kind!
Büst doch uns' Allebest;
Un wenn Du mi recht orig büst,
So krigst Du hüt noch Gäst.

Ja, ja, Mieskätting hett mi 't seggt —
Sei putzt sick all so sihr —
Nu schlap denn man geschwinning tau,
Sei sünd gewiß ball hier.

Nu schlöppt hei all un lacht in 'n Droom,
As wenn 'k em herz un küß,
Dat mag woll'n leiwen Engel dauhn,
Dei taum Besäuk hier is.

Wo woll so 'n Engel utseihn mag
Mit siene blanke Flücht?
Ik kenn jo dissen enen man,
Dei in dei Weeg hier liggt.

Un ach, dei is so nüdlich all
Un hett mi so gefoll'n,
Nee, wenn dei annern söter sünd,
Denn is 't nich uttauholl'n.

Kick up.

Wat meenst Du armes Minschenkind,
As Di, so güng dat Keinen?
Hahrst nah un fiern nich enen Fründ,
Dei je dehr mit Di weinen?

Hahrst Keinen, dei en enzig Mal
An Di mit Leiw dehr denken?
Un Allens reet Di deeper dal,
Hahr Lust blot Di tau kränken?

Dien Leed wier deeper as en Sod,
Wier goa nich ut tau meten?
Un sülwst dei letzte Fründ, dei Dod,
Hahr Di nu ok vegeten?

O hür, wat för en Leed dat is,
Dat äwe Di deiht klingen?
Dat deiht dei Vagel ganz gewiß
För Di allein man singen!

Hei singt, Du arme Minschenknupp,
Wat preßt Di so dei Bläder?
Wo bünn ik denn? kiek up, kiek up!
Wat deiht so 'n beten Wäder?

Wer dörft denn woll vezagen gliek,
As wier dat Hart terreten?
Wer wahnt denn hier in 't Himmelriek,
Den'n hest Du woll vegeten?

Dei äwe Water, äwe Land
Mi drägt up allen Wegen,
Dei Allens drägt in siene Hand,
Oh, dei süll Di nich drägen?

Wer pleegt dei Bloom tau jere Stund,
Wer hölt un bindt ehr Ranken?
Dei also pleegt dei, dei gesund,
Süll pleegen nich dei Kranken?

Dei Gärtner hett noch nicks veseihn
Bether an siene Planten,
Lett Sünn un Dauh en angedeihn
Un Seg'n an allen Kanten.

Un kümmt tauwielen wat von Noth
Un Krüz un Pien doatwischen,
Dat is en Abendregen blot,
En beten uptaufrischen.

Vör schwere Druppen bück Di man,
Denn dauhn s' Di keenen Scharen.
So 'n Abendsegen, glöw mi, kann
Tau 'n Morgensegen waren.

Tau Hus.

Dat reis't sick dörch 't Leben so licht nich förwoa:
Geduld sall man liehren, un dat is so swoa;
Doa geiht denn dei Seel gewaltig tau Kihr,
Un in dei oll Harbarg geföllt 't ehr nich mihr.

Man is grar as Handwarksburs hier in dei Frömm,
Un kann 't doch so god as tau Hus denn nich hemm'n;
Un Kräpelwark gift dat ball hier un ball doa,
En lustiges Wanneleed, ach, dat ward roa!

Twors reisen weck Lüd in dei Kutsch, stats tau Foth,
Sünd dei äwerst ok ganz ahn Sorg un ahn Noth?
Ach, nee doch; dei känen nich sachte drüm rauhn,
Dei maakt ehr Geschirr noch veel miehre tau dauhn.

Un denken recht düchtig sei vörwarts tau kam'n,
Denn ward gliek dat Handpierd sien Achtefoth lahm;
Dei Een, dei will vörwards, dei Anner vördwas:
Mi wunnert, dat oft nich breckt Diestel un Aß.

So wrägelt dat Fuhrwark, dat 't Einen tau Last.
Man schüfft mit dei Koar alle Näs' lang sick fast;
Ball sitt man in 'n Drögen, ball is man so natt,
Un Jere kriggt endlich dat Reisen vull satt.

Drüm kümmt denn dei Dod un seggt: „Ik spann
nu an!"
Denn segg ik: „Wo giern, o, wo giern, leiwe Mann!
Dat geiht woll nah 'n Heben äwer Mähning un
Stiern,
Un geiht 't nah leiw Vahre, o, wo giern, wo
giern!"

Hei meint dat god.

Ik segg towielen: Leiwe God,
Nu is 't woll ganz vörbi!
Mien Vahre, dei doa baben is,
Dei denkt nich mihr an mi.

Un kickt hei noch tauwielen dal,
Süht he so bös mi an
Un deiht so hastig un so krus,
Recht as en schlimmen Mann.

Mi dücht, dat ene scharpe Rohd
Hei nam in siene Händ,
As wenn hei mit ehr führen wull
En gruglich Regiment.

Doa geiht denn woll en Süſzen los,
En Weinen ok woll ſchier,
Wiel man ſick inbildt't, dat von Leiw
Bi em nicks bleben wier.

Doch markt man, wenn man ſick beſinnt,
Dat 't Beßt juſt baben bliwt,
Un dat 't mit 't Waſſen goa nich geiht,
Wenn 't nich mal Regen giwt.

Dei Minſch in uns, dei ſwacke Kiem,
Dei bliwt ſüs goa tau lütt,
Un wenn Du em in Tucht nich nimmſt,
Ward hei ſien Dag nicks nütt.

Un mit den leiwen Sünnenſchien,
Doa geiht 't nich up de Läng',
Un wenn Du ümme fründlich büſt,
Schlahn wi Di ut de Sträng'.

Drüm kloppſt Du up dei Finger uns,
Doamit wi in uns gahn,
As reedſen bi uns in dei Schaul
Hett dei Percepter dahn.

Denn kickt man gliekſten mal tau Höcht,
Ward ok en Bäten rod
Un liehrt noch ens ſo iewrig tau,
Un denn is 't werre god.

Drüm wenn Du dat för nödig finnſt,
Schlah mi man ümmerhen,
Doch help mi denken, dat doabi
Ik Di, „leiw Vahre", nenn.

Un ſüll dat ok recht weih eins dauhn,
So maak mi friſchen Moth,
Doamit ik tau mi ſülwen ſprek:
Nu meint 't dei Oll recht god.

Swoares Leed.

Dat giwt en Leed, 'ne harte Kost;
Man meent doaran tau sticken,
As Nachts dei Muurt, liggt 't up dei Bost,
Deiht 't up dat Hart Di drücken,
Wat Du ok wringst, wiß liggt dei Last;
Dat is as frür dei Thran Di fast,
Dei Minsch kann nich mal weenen.

O Leed so deep, o Leed so swoa!
Wer sick mit Di möt wringen, —
Dei Seel, dei ward so ball nich kloa
Un kann 't alleen nich dwingen;
Kümmst Du nich, Herr, un steihst ehr bi
Un helpst ehr dörch un maakst ehr fri,
Sei künnt 't förwoa nich lasten.

Ach, 't is wenn man tau Di nich röpt
Un will tau Di nich schriegen,
As wenn man gegen Muren löpt
Un kann keen Lock d'rin kriegen.
Drüm schickst Du mi so'n Angst un Noth,
Denn kumm gliek mit un help mi, God,
Denn krieg' w' dat Leed woll unner.

Wes' still.

Man ümmer still, man ümmer still,
Gah Dienen Weg behenn',
Un duurt dat ok noch wecke Tied,
Dat hett doch all sien Enn'.

Findt sick woll ene sachte Hand
Noch tau Dien krankes Hart
Un leggt Di doa en Plaster up,
Dat Allens beter ward.

Un schütteln ehren Däskopp ok
Dei Docters all tauhoop,
Un gahn doavon so musenstill
Un hemmen nicks tau Koop,

Dei rechte Docter is 't nich west;
Kümmt Dei man tau Dien Leed,
Ein Og, dat wendt hei blot doahen
Un gliek weet hei Bescheed.

Doch is hei lieser bi dei Sak,
Giwt Teken nich un Mark;
Du wakst blot up as ut en Droom
Un seggst, „dat 's Godeswark!“

Drüm ümmer still, man ümmer still!
Un folg man Diene Hänn'
Un duurt dat ok noch wecke Tied,
Dat hett doch All sien Enn'.

Dat anner Strüzing.

Mien Goarn.

Ik hahr en Goarn, so schmuck, so gräun,
Hei was mien Leiwst hier up dei Ier;
Ach, hahr't Ji doch den Goarn seihn,
Doamit Ji wüßt, wo schön hei wier!

Doch as 't tauwielen denn is west,
Wenn wi tausihr an wat uns freugt,
Denn kümmt en Wind, dei puhst un blöst,
Dat hei taunicht uns Allens weigt.

So'n Storm brök in mien' Goarn mi
Un drew mi sülwst in wiede Fröm'm
Un lacht un schnackt un höhnt doabi:
„Süh so, nu sallst Du goa nicks hem'm!"

Doa stünn ik woll un süfzt un weent
Un keek nah 'n Heben, dei ahn Sünn,
Ob hei 't so bös denn mit mi meent,
Un ob hei so wat lieden künn.

Ik sähd: „mien Sommer ward ball gahn,
Un wenn dei Winte nah mi frögt,
Ward ik bedröövt un eensam stahn,
Derwiel ik goa nicks vör mi bröcht."

Doa reep 'ne Stimm: „Paß up, mien Kind
Mit 't Seigen is 't noch nich tau laat,
Un brök dei Blaumen ok dei Wind,
Du hest noch schöne Blaumensaat.

Dei sallst Du streun in wiede Welt
Un sallst sei plegen mit Geduld;
Wenn männig Kurn vörbi ok föllt,
Dat sall nich wesen Diene Schuld.

Un männig Blaum ward Di noch bläuhn
Un männig Kurn, dat aust't Du in,
Un kümmt Dien Winte, sallst man seihn,
'n ward Dien Schün nich lerrig sin."

Un as dei säute Stimm nu schweeg,
Wür 't as wenn dörch dei Bost so g'lind
Mit Klingen un mit Singen tög:
O, weſ' getrost, mien leiwes Kind!

Un singen müßt ik, wat ik wüßt,
Un Blömer seeg ik allerweg'n,
Dat ik 't taulezt woll glöben müßt,
Ik hahr en niegen Goarn kreg'n.

Ik dehr dei Saat so fröhlich streu'n,
Mien Goarn bläuht nu werre mal.
Still, Stormwind, still! nu laat dien Weih'n
Un breck mi nich mien Blomen dal!

Un grön nu worn is 't deep in mi,
Ik kiek vergnögt herup tum Heben
Un roop: „Hew Dank nu lat un früh,
Dat mi en Goarn hest werre geben!"

Vatter Jahn.

„Wat is dat för 'ne Tied, 'ne swore Tied,
„Hollögig Noth ut so veel Hüser süht,
„En Leed, dat oft keen Wurt mal finnen kann
„Un doch so säker packt hölt sienen Mann."

„Ach ja, wer föhlt nich, wo dei Schoh em drückt,
„Wenn hei halfwegs man in den Büdel kickt,
„Dat em dei Gröschens all so knapp, so knapp —
„Un sich denn sümdreiht nah sien lerrig Schapp,"

„Un nah twei Ogen, dei so mäud un matt.
„Dat Brod is all, un noch keen Mehl in 't Fatt,
„Dei Aben kolt, un up den Hierd keen Füer,
„Un Allens is so dür, so bitter dür!"

„Dei Meed is fällig, dei maakt reigen Disch,
„Un woher nehmen werre Geld up 't Frisch?
„Dei Arbeit is so roar, un wer se hett,
„Dei föhlt keen Murr, wiel hei nich satt sich ett."

„Ach, up mien Hus liggt Nacht so swoar un swart
„Mien Moth is hen, un iesig is mien Hart,
„Un rundüm is dat kolt un düster All.
„Wo dat woll ward un wo 't woll warden sall?"

So spreckt in 'n Schummern mit sich Vatter Jahn
Un wischt sich ut dat Oog 'ne bittre Thran,
Un kickt dörch 't Finste still den Heben an,
Ob dei hett Antwurt för so'n armen Mann.

En lütte Sparling sitt up 't Finsterbrett
Un kickt, as wenn hei Mitleed mit em hett.
Ach, Mitleed gift dat nog in deese Welt,
Wo äwerst Hülp? — Wo äwerst Brod un Geld? —

Dunn was 't mit Eens, as stünn mit goldne Schrift
Dat Wurt an 'n Heben, wat uns Hoffnung gift,
Wat uns' Herr Christus tau sien Jünger sähr,
As he den Kleinmoth ehr verwiesen dehr,

Dat nich en Sparling fallen dörft tau Jer,
Wenn 't baben nich sien Vahders Willen wier,
Dat sülwst en Sparling an dat Hart em leeg,
Wenn man ok twei för eenen Penning kreeg.

Wüßt dat sin Sparling? Dei sähr ok: „Schäm Di,
„Büst Du nich mihr, Du Minschenkind, as wi?
„Un hett dei heil'ge Schrift Di nich vermeld't,
„Dat ok Dien Hoar up Dienen Kopp sünd tellt?

„Holl ut un hoff — nee, bäd un arbeit man!
„Denn wies't Di ok uns' Herrgott, wat hei kann,
„Dat hei noch Brod un Segen hett genog
„Un ümmer Mehl in 't Fatt un Oel in 'n Krog.

„Wat sall so'n Sorgen denn un so'n Gefrag,
„As wüßt Du nahrends hen mit Diene Plag!"
Wo würr 't doch unsen Jahn mit eens so licht!
Hei hahr den lütten Vagel küssen mügt.

Doch dei was furt, — denn as dei Nacht vertög,
Un Gottes Sünn in 't Hart em werre seeg,
Dunn hürt hei blot, as hei gen Heben schwewt:
„Wes' man getrost, dei olle Herrgott lewt!"

Un ſ' Jahn, dei wüßt nu werre, wat hei süll:
Dat Sienig dauhn üm Gott un weſen ſtill!
Hei folgt ſien Hän'n, un all ſien Sorg un Noth,
Een Bündel, ſchmeet hei in den grötſten Schoot.

En annern Kierl, hei an ſien Wiew 'ran trehr —
Denn as hei mit ſien Lütt's ſo fründlich dehr,
Keek ſei em an, as hahr ſei fragt woll giern,
Wer em dei Falten ſtreeken von dei Stiern,
Un wecke Fründ em ſo vergnäugt hahr ſchnackt?
Doch is ſei ſtill em an den Buſſen ſackt
Un ſeeg ſo ut, as markt ſei em woll an,
Dat ut 'ne Kirch was kamen juſt ehr Mann;
Dei Thran ehr in dei framen Oogen tred;
Villicht hett ok en Sparling mit ehr redt.

Lütt Hans.

Nee! dit 's nich uttauhollen!
S' seggt ümme noch „lütt Hans!"
As ob 'k mit ehr dehr speelen
Noch Ringelrosendanz.

Wo mag ik s' giern doch lieden,
Is goa 'ne schmucke Diern!
Dat weit denn ok dei Racker,
Will blot mi schikanir'n.

Wo hett sei denn ehr Ogen,
Dat sei 't nich ward gewohr;
Bün grot nog tum Soldaten
Un bün all achtein Johr.

Doch wo ik ehr dau drapen
An 't Water, an dei Schanz,
Doa heit dat gliek „Gun Morgen,
Wo geiht 't denn, lütte Hans?"

Un bi dat Austbier gistern
Kam 'k nah dei Stuw herin,
So stramm in Jack un Büxen,
As künn 'k all Brüjam sin.

Doch kuum dehr ik ehr fragen:
„Wo is 't denn mit en Danz?"
Doa kloppt s' mi up dei Schuller
Un seggt: „Ih ja, lütt Hans!"

Dat was, as ob mi Eener —
Bratsch! — an dei Uhren schlog,
Würr as mien West noch röder;
För ditmal hahr ik nog.

So ümmer „lütt“ tau heiten,
Dat is doch recht 'ne Pien!
En lütt Minsch kann ok küssen,
En lütt Minsch kann ok frie'n.

Ik will ehr enmal fragen:
Wat meenst Du mit dat „Lütt?“
Kann 'k haken nich un döschen
Un bün ik sünst nicks nütt!

Un seggt sei denn noch werre:
„Wo geiht't, lütt Hans?“ tau mi,
Denn will 'k von ehr nicks weiten,
Denn is 't mit uns vörbi.

Dei arme Buurdiern.

Wo bün ik ümmer sünst so giern
In 't leewe Gott'shus gahn!
Wat sünst man woll Vergnögen nennt,
Dat leet ik doavör stahn.

Soball ik man dei Klocken hürt,
Würr mi so nahrsch tau Sinn:
Mi was, as tröck 't bi beide Arm
Mi in dei Kirch herin.

Doa würr mi sacht, doa weigt 't mi an
As frische Frühjoahrswind,
Doa hahr 'k mit Lust dat Suurste dauhn,
Dat Swoarste dragen künnt.

Un müßt ik blieben mal tau Huus,
Hett 't swoa sich up mi leggt,
As wenn mien Sinn, as wenn mien Hart
Nich kreegen hahr sien Recht.

As wier 'ne Spies' vörbi mi gahn,
Worup ik lang hahr luurt,
As wenn ik in dei Warkeldag
Wier ganz un goa versuurt.

Un ach, dei leiwe Kirch, sei gaw
Mi all ehr Gods umsüs;
Ik markt, dat doa en schönes Krut
För jede Weihdag wüß.

Doch siet von dei Soldaten t'rügg
Kam Schulten ehr Jehann,
Sietdem is mi, as wenn ik nich
So schön doa beden kann.

Doa sitt hei gegenäwer mi
Un singt hendal von 't Chur,
Wo klingt mi dat dörch Hart un Sinn,
Wo säut mi in dat Uhr!

Mi ward so düsig in den Kopp,
As wier ik rein nich klook,
Un kiek ik dal in mienen Schoot,
Hew ik verkiehrt mien Book.

Un doch warr ik so trurig ok
As wenn 'k verlaaten wier,
Un wat dei leiw Herr Paster seggt,
Doavon weet ik keen Spier.

Un sünst, wenn ik tum Schlapen güng
Un hahr mien Ollen küßt,
Denn bedt ik all dei Sprüch un Wüür,
Dei ik tau beden wüßt.

Doch nu, wenn ik dat Licht utmaakt,
Seihn mi twei Oogen an,
So fründlich un so sonnerboar,
Dat ik nich schlapen kann.

Mi is, as leeg ik an 'ne Bäk,
As schwellt s' un bruus't s' doaher,
As reet s' mi all mien Blömer af,
Un dreew mien Rauh mit ehr!

Denn sprüng ik up in helle Angst,
Müggt ropen vulle Pien:
Ach, bring mi doch mien Rauh taurügg,
Un all dei Blömer mien!

Sünst ach, wenn ik tum Melken güng,
Wat was ik so vergnögt,
As hahren mi dei ganze Nacht
Veel duusend Engel weegt.

Ik sprüng un süng so lustig hen,
Dei Lüd säd'n in dei Fiern:
„Ach Kinnings, hürt doch mal, wo schön
Singt Nawer Lichtwardts Diern!"

Nu müggt ik ok vergnögt woll sin,
Doch dat is wiet intwei,
Un mit dat Singen will 't nich gahn,
Mi deiht dat Hart so weih.

Kümmt goa Jehann denn ut sien Döhr,
Denn drift mi 't weg mit Hast,
Un doch is mi, as seet dei Faut
Mi in den Jerdorn fast.

Ach, gistern kamm hei an mi 'ran,
Vomstill bleew ik bestahn.
„Segg," frög hei mi „büst Du mi bös?
„Segg, hew ik Di wat dahn?"

„Du deihst so hastig un so schuu,
„Wenn ik mi seihen laat,
„Un hest doch sünst en schmuckes Wurt
„Bi Annern gliek parat."

Ik würr ganz rod un stamert blot:
„Ach nee, bös bün ik nich!"
Un höll doch man mit knappe Noth
Dei hellen Thranen t'rügg.

„Na" seggt hei, „denn wes' ok vergnögt,
Un lach mi mal eins an!
Mi is so, as wenn ik den Dag
Veel beter meigen kann!"

Dat sähr hei, o, so tru un god,
Mi würr so licht üm 't Hart,
As tuschelt En mi in dat Uhr,
Dat Allens god noch ward.

Ik lacht em tau, so god ik künn,
Hei drückt dei Hand mi so,
Dunn rönnt ik furt, as hahr 'k wat dahn
Un was doch idel froh.

Hüt sitt ik werre still un ween,
As wier't nu ganz vörbi.
Ach, leewe Gott in'n Heben hoch,
Hest nich en Krut för mi?

Wat Captain Hinrich Pött meent.

„Wat is 't doch schön! wat is 't doch nett!"
Sähr eens oll Captain Hinrich Pött,
„Hett man mit sich alleen tau dauhn,
Denn stürt en'n Nachts nich Hund noch Hauhn,
Un wenn man noch wat drusen will,
Blift 't ok as in 'ne Kirch so still.
Doa knarrt keen Döhr, keen Tüffel schlurrt,
Un Allens kümmt en'n unbemurrt.
Man richt't sien Tied in, as man mag,
Un lewt as Frieherr jeden Dag.
Nu legg ik, wenn ik mag, mi dal,
Un dauh ik 't nich, is 't ok egal.
Ja, kam ik ok Klock drei tau Huus,
So piept doanah nich mal 'ne Muus.
Twoars männig Een seggt: Dat 's nich nett!

Denn wer nich Kind noch Kegel hett,
Dei weit jo nich, wofōr hei lewt,
Dei weit jo nich, wofōr hei strewt!
Doch ik finn woll wat Schöns doabi:
Ik lew un strew un wew för mi!
Dat, meen ik, is doch alle Mal
Dat allerrichtigste Captal,
Dat Eenen Tins up Tinsen schleiht,
Kein Dreiling an verluren geiht.
Nimmt Een veel Ballast sich an Burd,
Kümmt hei man swack un langsam furt,
So äwerst is 't en licht Lavieren,
So dauh ik nahrens fast mi stüren,
Kann mienen Curs god äwersehn
Un hew dat Riek för mi alleen,
Weet ok, dat Keen dat unnernimmt
Un mi in mien Fohrwater kümmt.
Un wagt dat mal 'ne frömde Snut,
Fecht ik för mi alleen dat ut!
Denn selten stahn sich twei recht bi
Un denn gift 't duwwelt Haverie!
Wat sall so'n Wiewstück von Schallup?
Nee, dat versollt en'n blos bei Supp.
Den Mund sien Ostwind is so keck,

Ihr man dat markt, is s' Herr up 't Deck
Un segg ik ok „Reff in dei Pie!"
Set't sei to Untied Segel bi;
Strickt nich dei Segel för den Mann,
Un gegen Strom geiht s' ümmer an.
Un werre spinnt s' ehr Nett so zoart
Un fängt den Fisch up ehre Oart.
In ierste Tied, denn deiht s' man zag,
As wenn sei nicks as birren mag,
Doch ball hißt sei tau Höcht dei Flagg,
As wier sei Herr all männig Dag
Un wies't in Hosen sich dei Welt;
„Ik bün an Burd, mien Wurt dat gelt!" —

Oh, Gott sei Dank, dat äwerall
Ik bleew mien eigen Admiral,
Dat mi nich lockt hett so 'ne Brigg,
Dat ik mi sülben leet in Stich,
Wiel dei Gallion so schön mi dücht
Un vör dat ganze Foahrtüg liggt —
Dat oft nich eenen Dreiling wirth
Un leck is gliek, wenn driest man führt.
Wat hett man denn von so'n oll Wrack
As natte Büxen, natte Jack?

Man deiht sich bi dei Saak verküllen,
Dat dat keen Fleerethee kann stillen.
Twoars hahr ik ehr woll gliek utlegt
Mien Schipper- un mien Seemannsrecht,
Un hahr sei wullt wo 'rüm mi schnüffeln
Hahr ik ehr wies't mien Ballastschüffeln,
Dei beid so licht nich Spaß verstahn,
Wenn Eene 'n falschen Curs will gahn.
Un wenn sei mien Parol vergeten
Un hahr bi 't Snacken sich verseten,
Bi son oll Jacht von Nawerwiew,
Dat Lägen brött taun Tiedverdrief,
Denn hahr ik s' mit den Klüverboom
Gehürig weckt ut ehren Droom.
So hahr ik s' bröcht up anner Bahn,
Still wier sei in dei Cog 'rin gahn,
Hahr seggt: „Nu Seeling, ducke Di,
Bi annern Wind sett Segel bi!
Hei hett Di in sien Schlepptau nahmen,
Segg fründlich man tau Allens Amen!
An 't Roder steiht sien Will tau fast,
Schwieg still! Hei kappt Di sünst de Mast!“
Ja ja, ik wull ehr dat woll liehren,
Dat ik en Schipp noch künn regieren.

Doch nee! — Alleen warr ik mal ropen,
Alleen bün ik von 'n Stapel lopen,
Alleen blift Stür= un Backburd klor,
Alleen is half man dei Gefohr!
Alleen driew ik den Haven tau
Ut wille See in stille Rauh,
Alleen führt mi dei Dod an 'n Strand
Un drägt mi in mien Vahreland;
Drüm wecke Wind mi mag umweihn,
Ik bliew för mi, ik bliew allein!

Dei Kluck mit Ahnten.

Kratzefoot hett Unglück hatt.
Arme Fru, wo geiht Di dat?
Ja, dat nenn ik angeführt,
Niederträchtig schikanirt!
Hest so lang dat Nest nu hött
Un doch nicks as Elend brött.
All as Ei üm Ei terbrök,
Wüßt Du nich, wat mit Di sprök,
Dat klung jo heil wunnerlich!
Nee! So piept keen Küken nich;
Dei sünd nich ut Diene Maak,
Nee! Dat is kein Kükensprak.
Doch wat kreegst Du ierst tau sehn!
Wat en Snabel, Flücht un Been,

Mang dei Tehnen wat för Huut!
So süht jo keen Küken ut!
Ach, sei dehrn Di, ihr Du 't raken,
Tau 'ne Ahntenmutte maken.
Hahr man 't so mit Minschen dreben,
Doa mügt seihn ik hemm'n dat Leben.
Doch sei mein'n, dat kümmt tau Schick,
Dei findt sich woll in dat Stück.
Künnst en ok en Schnippschen schlahn:
Laaten s' All taum Düwel gahn.
Doch Dien Hart is week un god
Un Du faatst Di frischen Moth,
Meenst, ach nee! sei sünd so kleen,
Wer sall sünst woll nah ehr sehn?
Will'n sei blot man up mi hüren,
Will ik mit ehr rüm regieren.
Un as sei nu üm Di 'rüm
Krauweln, dücht Di 't nich so schlimm.
Küken wier'n woll beter west,
Doch wer hett denn stets dat Best?
Wackeln dauhn sei woll en Bäten,
Doch dat lett sich woll vergeten.
Hüren dauhn sei ok up 't Wurt,
Loopen Di sien Dag nich furt,

Röpst Du: „Kluck, kluck!“ kamen s' an,
Drängen sich an Di heran.
Sünd ok nich en Spierken schuu,
Fäuhlen woll, Du meenst dat truu,
Straaken sich an Di so giern,
As wenn 't eigen Kinne wiern.
Kieben sich nich as dei Hahns
Un tau Nest ok ruhig gahn s',
Un Du liehrst ok woll dei Sprak.
Kort, — Du fünnst Di in dei Saak,
Dachtst tauletzt: Ih, Kind is Kind!
Wenn 't ok nich Dien eigen sünd.

Doch dei Düwel hett sien'n Stank
Un sien Näs' allwegen mang!
Dachtst mal eens, dei Sommer geiht,
Ihr man 't sich versehen deiht,
Will mit miene Kinnerie
Maaken mal 'ne Lustparthie,
Wat kann doa denn Schlimm's bi sin,
Gahn wi 'n Bäten 't Dörp herin?
Bi den Hof, rechtsch üm dei Eck,
Liggt 'ne Schün an 't Goahrenheck,
Doa liggt Stroh in hellen Hoopen

Wo s' doa woll in 'rümme loopen!
Ward dat schummrig, bring mien Gruus
Ik tau rechte Tied nah Huus.
Arme Fru, hahrst Du man wüßt
Diene Lütten ehr Gelüst,
Du wierst von den Hof nich gahn,
Hahr'n ok hunnert Schüns doa stahn!
Denn doabi, ach! doa wier en Diek,
Un dat sehn dei Rackers gliek.
Du kluckst woll: Ach bliewt bi mi!
Äwerst hüren s' woll up Di?
Wo was dei Gehursam bleben,
Den Du hahrst in 't Hart en schreben?
Fläuten güng dei letzte Spur,
Un dei Ahnt föhlt ehr Natur.
Du magst ropen: Kluck, kluck, kluck,
'T Deuwelstüg, dat hölt nich Tuck.
Springst vergäws ehr in dei Möt —
Water schmeckt ehr vähl tau söt.
Weeten nu jo, wat en fehlt,
Wat se heemlich lang all quält!
Nah dat Water steiht ehr Sinn:
Plumps! geiht 't nah den Diek herin.
Un Du dachtst: dat 's för dei Mäuh,

Nu versüppt dat arme Veih.
Äwerst kiek, sei blieben baben,
Wo sei jachern, wo sei daben!
Dümpeln unne so vergnögt;
Kiek mal, wo dei Start sich rögt! —
Un dei Angst ward ümme gröter:
Kamt doch 'ran, Ji Swerenöther! —
Ja, ja, ja! Wat ik ok schrieg,
Kümmt denn woll dat Rackertüg?
Geiht so'n Ahnt ierst mal tau Krog,
Denn krigt sei so bald nich nog!
Ja, hahrst Du ok dod Di schregen,
Du hahrst sei nich 'runner kregen! —
Wier doa nich dei Veihdiern kamen,
Un hahr Brod un Gastgrütt nahmen
Un en dat an 't Öwer schmeten,
Hahrn sei rein dei Welt vergeten! —
Endlich ut dei Watersupp
Wöltern s' sich an 't Öwer 'rup,
Un as Du sei äwerseihn,
Gott sei Dank!—dunn fehlt Di kein;
All Dien Angst, dei was ümsüs.
Un wo 't Takel patzig is,
Upsternat un werredähnsch!

Gahn an Di vörbi so krähnsch,
As wenn s' recht en Stück utäuwt:
„Äwerst täuwt, Ji Rackers täuwt!“ —
Na, man still! Ik segg man so;
Denn von Harten bün ik froh,
Dat ik Jug man hew tau Hoopen;
Möt 't nich werre 'rinne loopen! —
Doch is nu vörbi dei Plag?
Nee, so geiht 't nu alle Dag!
Marken sich tau god dei Stähd
Hülp kein Seggen un kein Behd,
Von Gehursam keine Spur:
Ahnten hebben 'ne schlicht Natur!
Ja, hahr dat so kamen sullt,
Hahrst Du en wat hausten wullt
Un bi ehr Steifmutter sin:
Loopt man! Gaht! Loopt werre 'rin!
Will von Jug goa nicks mihr seihn,
Ärgern möt 'k mi süß vonein —

Laat 't man god sin, Kratzefoot,
Kumm un giw mi man dei Pot!
Laat Di 't nich tau Harten gahn!
Hest en godes Wark doch dahn. —

Segg, wenn man up Lohn wull seihn,
Würr denn noch wat Gods gescheihn?
Un wenn Di 't ok nich gefüllt,
Dat mit Undank lohnt dei Welt,
Nimm 't mit ehr nich tau genau,
Gode Daht hett gode Rauh.

Dat gode Hart.

Stramm in lakensch Jack un Büxen,
Mit en Durnstock in dei Hand,
Enen Strutz von Gret in 't Knooploch,
Üm den Hoot en nieges Band —

Geiht Jehann all lang herümme,
Ja, ik glöw, siet halwig vier,
Kickt noch eens rin in dei Krübben,
Straakt noch eens sien leiwen Pier.

Sett sich up dei Schniedlad nerre,
Tellt tum teigten Mal sien Geld —
Denn em is noch ümme werre,
As wenn hei sich hahr vertellt.

Wat 's doch all för Geld tau hebben!
Allens schafft dat Geld alleen,
Denn sei segg 'n: Vör Geld doa kann man
Sülwst den Düwel danzen sehn.

Dorüm wier 't em twoars tau dauhn nich,
Doch tau Mark wull hei hüt gahn,
Wull mal ok wat an sich wennen,
Dat würr ens in 't Joahr man dahn!

Wat hei müßt nothwennig köpen,
Dat müßt sin un müßt ok t'recht;
Un wo veel dat woll künn kosten,
Hahr hei god sich äwerleggt.

Na, en Antog dehr nich nödig
Den hahr all dei Herr bestellt,
Wiel hei Kutsche, — doch wat brukt man
Nich all liekerst in dei Welt?

Jerstlich möt en Metz ik hebben,
Recht en bredes, meent Jehann —
Dat en god Deel Eierbotter
Morgens darup hacken kann;

Denn 'ne Uhrkähd, recht 'ne blanke,
So'n as Krischan Kröge hett,
Is s' an Gold ok man vörbi gahn,
Wenn s' man as 'ne golden lett.

Den fief schöne Örgelleere,
Nieg gedrückt in dissen Joahr
Kann hei s' ok all fief nich singen,
Ward hei doch mit weck woll kloar.

Hett doch Gret em seggt noch gistern:
„Bring mi ok dei Leere mit!"
Un dei Diern, dei singt so fiening
Dat man denkt, dei Quint dei ritt.

Up dei Koppel, bi dat Melken,
Sitt dei Diern un strippt un deiht,
Singt doatau en dägten Strämel,
Ach wat singt dei Diern so säut!

Geiht Jehann vörbi von't Meigen,
Kümmt em ok dat Singen bi,
Un dei dwatschen Poggen grälen
Lustig in dei Melodi.

Denn för Greten en Poar Uhrring
Tau dat neegste Öhrenbier,
Un för sich en rodes Halsdok,
Wenn so veel noch äwrig wier.

Ene Piep, en halw Pund Toback
Hahr hei ok woll hatt recht giern,
Doch ierst wull hei Gret Ehr köpen,
Wier doch goa tau god, dei Diern!

Hahr em sülwst ehr Fleisch un Brod noch,
As sei em toletzt hahr küßt,
Heemlich in dei Tasch 'rin steken,
Dat hei jo nich hungern müßt! —

As hei dat all äwerleggt hahr,
Kloppt hei sich sien Stäwel af,
Nimmt en Buß sich mang dei Lippen
Un dunn sett hei sich in Draf.

As hei is den Hof herunne,
Kiehrt hei bi dei Negel an,
Schwenkt den Hoot, un alle ropen:
Na adjüs, adjüs, Jehann!

Ach wat was dei Luft so mollig,
Un wo lacht so grön dei Welt!
Doch Jehann tellt in Gedanken
Werre äwer noch sien Geld.

Alltausamen hebben s' em woahrschut:
Nimm Di mit Dien Geld in Acht!
Goar tau listig sünd dei Juden
Hebb'n sei 't ierst—na, denn gun Nacht!

Ach wo grön sünd Boom un Bläder,
Un wo blank dei See un Diek,
Un wo prächtig sing'n dei Vägel!
Wat 's dei Welt an Freuden riek!

Doch dei mägen veel vertellen,
Uns' Jehann bemarkt dat kuum,
Denn in Hart' in Kopp un Magen
Hett jo blot dat Mark noch Ruum.

Endlich denn, so halwig teigen,
Was hei nu ok richtig doar,
Un dei Mark, wat was hei prächtig!
Schöner noch as vörrig Joahr.

Doch dat goar tau veel doa los was,
Dat was eegentlich fatal,
Denn sien Moder pleggt tau seggen:
Wer dei Wahl hett, hett dei Qual!

Dat befünn Jehann ok richtig.
Hei beseeg sich Allens still —
Wer müggt denn so veel ok fragen,
Wat dat Tügs all kosten süll?

Na tau dei Vierschillingsbauden
Fat hei sich tauierst en Hart. —
Uhring'! — Nee wat hett dei Düwel
Hier för Tügs tausamen kahrt!

Endlich hahr hei denn weck funnen,
Doarup nicks tau seggen wier,
En Karfunkelsteen in 't Rookloch
Künn man blinkern half so siehr.

Ganz taufreden mit den Handel
Maakt hei dunn sich up dei Been,
Üm dei Stadt sich von den Wall ut
Ok en Bäten tau besehn.

Meldt sich doch nagrad dei Hunger,
Un hei dacht an Fleesch un Brod,
Meent ok, wenn dat nich so vull is,
Hannelt 't sich noch mal so god.

As hei 'ne Allee tau En'n is,
Findt hei ok 'ne stille Bänk,
Hahlt sien Uhrring' werre 'rute,
Freugt sich äwer sien Geschenk.

Nee, sei blitzen goar tau prächtig,
Hölt man sei so in dei Sünn —
Hahr sei maakt dei künstlichst Goldschmidt,
Künnen sei nich schöner sin.

Wat sien Greten woll würr seggen,
Un wo nett ehr dat woll leet!
Sähr hei sich bi jeden Happen,
Den hei sacht hendalen eet.

As hei noch mit sien Gedanken
Recht verleiwt was bi sien Gret,
Hürt mit eens hei eene Örgel
Un doatau en schönes Leed.

Un dat Leed, dat güng so truurig,
Ganz weikmödig würr sien Sinn,
Bet em helle Thranen treden
In dei blaagen Oogen 'rin.

Lahm un blind, tau Sied en Pudel,
Sitt vör 't Duhr en ollen Mann.
„Ji sünd woll all wied herüm west
In dei Welt?“ Frögt em Jehann.

„Ja, mien Sähn, hahr 'k so veel Dahlers,
„As ik Städt un Dörpe seeg,
„Ging ik woll nich mit dei Örgel,
„Hungert nich, wenn Nachts ik leeg.“

„Hew eens hat ok anner Tieden.
„Wer süng 't in dei Weeg mi vör:
„Du warst in Dien ollen Dagen
„Singen 'rüm von Döhr tau Döhr?“

„Was en Kierl so dägt un staatschen,
„Dacht, mien wier dei ganze Welt;
„Doch wi möten All dran glöben,
„Wenn 't den lewen Gott geföllt.“

„God's un Schlimms un Glück un Unglück
„Hew 'k in mienen Leben sehn;
„Anno twölw mit dei Franzosen
„Schöten sei mi af dat Been."

„Fruu un Kind sünd längst begraben,
„Blind würr ik noch up dei Letzt;
„Hier des' Pudel möt mi lerren,
„Is mien eenzigst Fründschaft jetzt."

„Denk so oft: för Dienen König
„Leetst Du Di tum Kräpel schlahn,
„Un doaför lett hei Di hungrig
„Kuum up Stroh mal schlapen gahn."

Un dei Oll kickt still nah baben
Mit sien stieres blindes Oog,
Seeg nich, as Jehann ganz liesing
Ut dei Tasch den Büdel tog,

As hei schürrt in 'n Hoot den Büdel,
As hei sich dei Thran afdrögt,
Seeg nich, wat sich deep im Harten
Bi den armen Jungen rögt.

Ja, dat was sien ganzes Joahrlohn,
Schweit un Arbeit von en Joah;
Hier dei Oll in siene Armauth,
Un dei Joahrmarks-Freuden doa.

Wat mal schwer verdeint is worden,
Dat verschenkt sich denn ok schwer —
Hei verwindt't un seggt ganz ruhig
„Gewt jug nieges Leed mi her.“

Nimmt 't un geiht un is so seelig,
As hei dörch dei Bauden geiht,
Denkt nich mihr an all den Riekdaum,
Dei so blitzend vör em steiht.

Hett en Schatz in sienen Harten,
Dei doa still un säker leeg.
Allens, allens is vergeten,
Wat em nah dat Joahrmark tög.

Fröhlich geiht hei dörch dei Felder;
Eensam möt hei gahn, alleen.
Ach! wat was dat nu All anners,
As hei dat hahr morgens sehn.

All dei Blomen un dei Vägel
Keken em so fründlich an,
As wenn sei em wullen fragen:
Na, wo geeht Di 't denn, Jehann?

Un em was denn rein so wählig,
As wenn hei eens juchen müßt,
Un nah Piep, nah Dok un Uhrkett
Hahr hei nu nich mihr Gelüst.

As hei kam den Hof heruppe,
Seeg hei an den Soot sien Gret
Un hei bröcht ehr fix dei Uhrring,
Wickelt in dat schöne Leed.

Bähnhoch dehr dei Diern fast springen,
Meent: „Dat 's woll tau schad för mi!"
Doch ehr brunen Oogen säden:
„Na, hüt Abend dank ik Di."

Un hei geiht an sien Geschäften,
Wirkt in Hof un Stall herüm
Un singt tau dei suure Arbeit
Froh sien Leed mit helle Stimm. —

Äwe Joahr un Dag is Hochtied,
Hei is trugt mit siene Gret; —
Vähle Kinne, vähle Sorgen, —
Doch hei singt sien nieges Leed.

Gret is dod, sei is begraben
Un vergahn is männig Joahr,
Un sien Hand is stief von Arbeit
Un von Öller witt sien Hoahr;

Äwerst hell un dütlich süht hei
Vör sich stahn den Örgelmann;
Will dei Gram em äwerkamen,
Stimmt dat niege Leed hei an.

Wat doa mal vör langen Joahren
Up den Joahrmark is gescheihn,
Keiner hett dat je erfoahren,
Äwer Einer hett dat seihn.

Un dei Ein ward em mal raupen,
Wenn hei kloppt an siene Döhr:
„Kumm man driest herin, Jehanning!
Sing Dien nieges Leed mi vör!"

Gott kann hürn.

Du leiwe Gott, wat is dat kolt?
Un doabi nich en Stückschen Holt!
Wat is dat för 'ne Noth!
Dei armen Jöhren bewern so,
Mien Wiew is krank un liggt up Stroh;
Ach, wier 'k doch sülwst man dod!

Ja, wenn ik dürft tau Holt man gahn,
Wo so veel leewe Bömer stahn,
Un hahl'n 'ne Dracht vull 'ran,
Ik wull nich utverschamten sin;
Doch denn heit 't gliek: „In 't Lock herin!
Wo hei so stehlen kann!"

As wüß dat blot för God un Geld,
Nich för en Jeden in dei Welt,
Dei 't bruken sall un möt;
As hürt den Riekdaum Allens tau,
As wenn blot dei in gode Rauh
Giern achtern Aben seet.

Ach, wenn hei man mal hungrig wier,
Ach, wenn em blot ein Mal so frür,
As hüt mien armes Wiew! —
Doch hei röpt blot: „Den Aben heit!“
Doa sitt hei denn — schweit, Deuwel schweit!
Un warmen Punsch in 't Lief!

Doch biddt em Een üm Gottes will'n,
Hei süll em ok den Hunger still'n,
Un helpen gegen Küll —
Denn röpt hei gliek: „Dat Lumpenpack,
Dat kennt nicks as den Schnurresack,
Löppt Eenen af den Süll!“

Ach ja, dat is 'ne swoare Tied,
Dei singt en truurig, narsches Lied
Von riek, un arme Lüd;
Un von so männig Minschenhart,
Dat däglich ümmer harte ward
Un kolt up Armauth süht.

Un kümmst Du, lewe Gott, doavör,
So wiesen sei Di ok dei Döhr,
As mi dat hüt is gahn;
Doch wenn ehr blankes Geld tau En'n,
Denn böhren sei tau Di dei Hän'n,
Letst Du sei ok woll stahn?

Ach ne, Du büst en weeke Mann!
Drüm klopp ik ümme werre an
Un günn Di giern de Mund,
Doch bidd ik nich för mi so sihr,
Un wenn ik sülwst so dull ok frier,
Maak man mien Wiew gesund!

Denn kann noch warden Hülp un Rath,
Denn finn ik Allens werre p'raat,
Wat man tum Leben bruukt.
Sei stünn mi truu in Allens bi,
Nu is mi dat, as hahr ik mi
Dei rechte Hand verstuukt. —

Wat wist Du, Fruu? wat föllt Di in?
Wist gliek mal in dat Bedd herin?
Wist Du mal gliek bi Siet?
„Nee, Nee! laat doch man sin, Jehann,
„So kiek mi doch man ornlich an,
„Mi is veel beter hüt!"

Is 't würklich woahr? Du irrst Di nich?
Denn scheert dei Noth tum Düwel sich,
Denn dösch ik hüt för twei!
Giw mi dei Hand, — wat is mi dat,
Ik glöw, mi sünd dei Oogen natt!
Dat is woll Freudenschnei!

Doch, nu maak schwinn un kumm herin!
Mit dees' oll Bänk böt ik Di in,
Hüt is mi nicks tau Schad,
Ik mark, uns' Hergott is nich dod;
Un is dei Noth ok noch so grot,
Veel gröter is sien Gnad.

Paß up!

Alle Stun'n geiht unse Herr
Dörch sien groten Minschenwald,
Süht sich siene Bömer an,
Find't dei riepen denn ok bald.

Bindt üm weck en Strohseil 'rüm,
Giwt bald hier un doa en Schlag
Mit dei Aext, doamit Bescheed
Glieks sien Förste weiten mag.

Förste Dod is ümmer p'raat,
Kennt dat Teiken un den Schalm,
Schleiht den stolzen Boom hendal
As dei Aust den dünnen Halm.

Is dei Arbeit em tau stark,
Hett hei Helperslüd genog,
Jere meigt un Jere schleiht,
Plinkt dei Förste mit dat Oog.

Krankheit, Unglück, Sorg un Noth,
Hitt un Küll, un wo 't all heit,
O, dei hacken all so flink,
Jere deiht sien Schülligkeit.

Doch dat geiht so lies, so lies;
Goa keen Larm maakt so'n Gesell,
Äwest lütt' un grote Böm
Finnen all ehr richtig Stell.

Dei nu hemm'n en Strohseil üm,
Weiten nich, dat s' teikend sünd,
Denn miendag nich dachten s' an,
Dat sei mit en Teiken stün'n.

Un so'n Boom is vulle Freud,
Denn sien Bläder sünd jo grön,
Ja, hei bläugt villicht just schmuck,
Un sien Vägel singen schön.

Ach, sei singen all so schön,
Dat hei mitsingt so vergneugt
Un nich markt, dat Blatt för Blatt
Lies tau Jer en Küsel weigt.

Flütt dei Saft em doch so vull
Dörch de Twiegen up un dal,
Un dei Regen schmeckt so söt,
Söt küßt Wind un Sünnenstrahl.

Ach, doa wüß vör Äwermoth
Hei nah 'n Heben giern herup,
Süht nich, dat dei Hand all winkt:
„Nu is 't Tied—holl up, holl up!—"

Drüm, leiw Boom, hest Du den Schlag
Von de Aext ok noch nich föhlt,
Glöw man nich, dat doarüm Di
Keener an dei Wörtel wöhlt.

Just wenn Du recht wählig büst,
Krigst viellicht dat Seil Du üm,
Ihre Du Di 't noch vesühst,
Drapt dei Aext Dien Leben schlimm.

Freu'n magst Di, so veel Du wist,
Denn sei 's schön, leiw Gott sien Jer,
Doch schlag Wörtel nich so deep,
As wenn 't nahrens schöner wier.

Büst Du doch vör korte Tied
Hier man set't in 't frömde Land,
Krigt uns' Herrgott Lust tau Di,
Warst in sienen Goaren plant't.

Un doa is 't so warm, so schön,
Doa verdrögt Di nich en Knupp;
Ewig grönst un bläugst Du doa,
Sast man seihn: Paß up! paß up!

Hüpp äwer.

Ik hew en ollen Perzepter kennt,
En'n Mann mit griese Locken,
Dei hett goar männ'gen bösen Schlaps
Tau'n goden Jungen trocken.

En Sprekwurt hahr dei olle Mann,
Dat wüßt in 'n Dörp sünst Keene,
Hei säd't ok man sien'n besten Fründ,
Hei säd't man sich alleene.

Dat was en olles Wunnerwurt,
Un höll em ümmer baben,
Hei set't dat as en Springstock an
Bi jeden deepen Graben.

Leed hahr em drapen mihr as Glück,
Ball fiener un ball gräwer,
Alleen sien Sprekwurt blew em truu,
Dat Sprekwurt heet: „Hüpp äwer!"

Un schürrt hei mit sien Sprekwurt sich
Af männgen Schicksalskuller,
Dat Leben nam hei liekerst nich
Drüm up dei lichte Schuller.

Hei führt dei deepsten Lösen*) stets
In Groten un in Kleenen,
Dat was em geben up den Weg
All gliek von Kindesbeenen.

Denn as hei an tau loopen füng,
Kam denn dei Süll bequeer em,
Doa säd sien Moder: „Dristing tau!"
So oft sei 'räwe bört em:

„Heft Di, as perrst Du in 'n Sood,
„As wenn Du kreegst dat Fewer,
„Sett man den besten Been vörut,
„Süh so, mien Sähn, hüpp äwer!"

*) Geleise.

Un as hei 'n Bäten gröter würr,
Würr em siehr suur dat Lesen,
Hahr leiwe up dei Mähren rangt
Un laaten 't Lieren wesen;

Alleen sien Moder leet nich nah,
Meent: „Ih! doa kam wi 'räwer,
Lees' iewrig tau, fehlt den en Wurt,
Süh denn, mien Sähn, hüpp äwer!"

Hei deiht 't, un as sien Sinn ging up,
Is ok dat Lesen kamen, —
Doch 't Leben, dat is ok en Book,
Dat vör dei Näs' hei nahmen.

Un ach, dat leggt sich vör em hen
Stets as 'ne niege Fiebel
Un 't böhrt sich noch veel schwönner up,
Woll as dei schwönnste Biebel.

Doa müßt hei sich an männig Stück
Half dod rein baukstavieren,
Dat was so düster un so kruus;
Dat mag de Kukuk liehren!

Un wenn hei nam dit swore Book
Mit Zagen un mit Gräsen,
Denn hürt hei Modern ehre Stimm:
„Du möst man iewrig lesen.

„Uns' Herrgott führt an keenen Barg,
„Doa hei nich führt heräwe,
„Un kümmt ok denn un wenn en Steen,
„Man frischen Mauth, hüpp äwer!"

Dei Ollsch, dei was all längsten dod,
Dat Wurt hett sei em laaten,
Dat dehr denn as en tru'en Fründ
Oft bi dei Hand em faaten.

Un mit dei Tied, doa dücht dei Schrift
Em dütlicher un gräwer,
Un wenn em noch wat düster blew,
Denn reep sien Glow: „hüpp äwer!"

Un Glowen maakt dei Schrift em kloa
Un lewt in sienen Bussen,
Dei trückt em Durn un Distel ut,
Dei up sien' Wegen wussen.

Doa brennt keen Nettel denn so dull,
Doa steek keen Durn em blödig,
Hei markt, dat hier tau jedes Ding
Man blot Geduld wier nödig.

So brukt hei denn in siene School
Nich Tagel ore Roden,
Un stürlos was doch nich sien Riek,
Hei stürt dat all in Goden.

En Schlapmütz was hei doabi nich,
Leet Keinen 'rümme gapen,
Un hahr in Leben un in School
Dei Ogen ümme apen.

Doch leep bi Ungebührlichkeet
Dei Luus em äwr 'e Lewer,
Denn strakt 'ne Hand em glatt dei Stiern
Un säd: „Laat sin, hüpp äwer!“

Doch markt man denn an sienen Ton
Un Ogen, dei nich wieken,
Dat woll dei Olle wier tau Huus',
Hei wull man blot nich kieken.

Lief' as sien Tadel was sien Low:
Wenn Weck recht flietig wieren,
Hei pfuscht ehr Biller in dat Book
So still bi 't Lexverhüren.

So hahr hei sei denn All an 't Band,
Un kam dei Straat hei eben,
Was 't een Gejuchz un een Gedraw,
Em blot dei Hand tau geben.

Un 't Sünndags, wenn de lütten Dierns
Sich putzt en Bäten glanter,
Denn knixten sei am deipsten jo
Vör ehren leiwen Kanter.

Un bröchten Strüz un Trämsenkränſ',
Ok Feldkäm un Kamellen;
Dat nüdlichst Lööschen, dat hei wüßt,
Müßt hei en denn vertellen.

Un hahr hei just man dal sich set't
Up 'n Buplatz bi dei Widen,
So hahr hei 't ganze Hartschlag gliek
Von Jören sich tau Sieden.

Dat was, as drew dei Wind herbi
Maikäwers ore Schneppen,
Doa was kein Balken lerrig denn,
Dat seet All Trepp an Treppen.

Un wenn hei ierst man seet un sünn,
Hürt up dat Zamarellen,
Denn hungrig as dei Kirchenmüs'
Wiern sei up sien Vetellen.

Sei hüngen an sien Lippen em,
As Immen an dei Blomen,
Dat jo nich von dei schön Geschicht
Müggt gahn tau Spill en Kromen.

Seeg man ehr blanken Oogen so,
Sien Angesicht vull Freden,
So dacht man woll an Mahn un Stiern,
Un Een'n würr still tum Beden.

As wenn bi Sonnabendstied
Ganz liesing Gottes Athen
Geiht up un dal dörch Wald un Feld,
So was sien Dauhn un Laaten.

Un as en schönes Morgenroth,
Wat bringt 'nen hellen Morgen,
So schwünn hei von dei düstre Ier
Un von ehr Noth un Sorgen.

Un as dörch siene Gliere flog
Hier un'n dei letzte Bäwer,
Doa reikt dei Dod em lies dei Hand
Un säd: „Mien Sähn, hüpp äwer!"

Drange Bost un lustig Hart.

Wahnt en Fische ens bi mi,
Was en nahrschen Pötter,
Ümmer lustig un fidel,
As wier 't Glück sien Vetter.

Dröp em ok en Hagelschuur,
Schlog em up dei Näsen,
Nam hei 't doch gedüllig hen,
As müßt dat so wesen.

Ja, hei süng noch lust'ge ball,
Wenn hei schwüng sien Räure,
„Drange Bost un lustig Hart
Holl'n tausam as Bräure!"

Mit dei drange Bost doa hahr 't
Frielich egne Touren;
Hahr ehr wat tau nah mal dahn
Bi sien Rümramuren.

Doch so dull hei Winters ok
Oft müßt 'rümmer krüchen,
Ümme lacht sien oll Gesicht
Trotz sien Hoost' un Stichen.

Kam tau olle Sorgen denn
Noch wat von dei niegen,
Säd hei: „Nu dei Stripp tau Höcht!
Nu giwt 't Bargupstiegen."

„Geiht 't heruppe ok wat swoar,
'Runn geiht 't desto lichte;
Un will man nich giern heran,
Geiht 't man desto schlichte."

„Frielich Jesschoh möt man hebb'n
Un 'ne Peek tau Sieden,
Ümme denn tau Höchten seihn,
Sünst krigt man dat Glieden."

„Hew ok öfter klattern müßt,
Dat mi heil würr schweiten,
Wenn ik äwerst 'ruppe was,
Dehr 't mi nich vedreiten."

„Denn von baben lett dei Welt
Anners sich ankieken:
All'ns, wat scheif un häßlich leet,
Möt sich denn utglieken."

Hei is nu all inverliewt
In 'n Langschlepeorden,
Un dei drange Bost is em
Seker wied nu worden.

Sienen besten Schatz, den Spruch,
Leet hei mi tau arben,
Un dei leet tau keine Tied
Mi in Noth verdarben.

Wenn mi schlichtes Weere dröp,
Dehr sien Stimm ik hüren:
„Is dei Wind ok wat kuntreer,
Möst man got laviren.

'T beste Segel sett man bi,
Stiwe holl dei Räure:
Drange Bost un lustig Hart
Holl'n tausam, as Bräure!"

Un mi was 't, as dehr 'ne Hand
Denn tau mien sich finnen,
Nich tau swoar dücht mi dat Wark,
'T leet sich äwerwinnen;

Ja ik markt, dei drange Bost
Würr ok mi sich wieden;
Un denn rauh ik still vergnögt
Mienen Fründ tau Sieden.

Unkel Velten.

Nach Klaus Groth.

Du oll lütte Flaßkopp,
Du oll lütte Waspopp!
Du warst woll nich schmölten,
Wenn mal Unkel Velten
So'n Bäten Di anfött,
Di so up siene Hand set't.

Du oll lütte Maikatt,
Jk hew jo kein Rauh hatt,
Bet 'k werre Dien 'n Larm hürt,
Di „hott hott" up 'n Arm führt,
Un drawt mit Di werre
Dei Stuw up un nerre.

Du mien lütte Witttähn,
Wo kann 'k Di so gaut weh'n!
Ik müggt Di upäten!
Doch wo bleew denn Anneten?
Nee, dat hahr uns leed dahn,
Dat kann doch nich angahn!

Hett naug drawt nu 't Rietpierd?
Is 'n Küssing woll hüt wierth?
Sei schüttelt dat Köpping,
Deiht spröd goar dat Pöpping!
Dei Schrift kann ik lesen:
„Ach, Unkel, laat wesen!"

Na, täuw, Du lütte Wittsnut!
Sall 'k mal as en Jeskluth
Di schwibschwab so faaten,
Die schmieten nah Straaten!
Doa giwt Di ümsüß
Dei Schnei natte Küß.

Na, kumm, Du lütte Striethahn!
Wi will 'n mal bi Sied gahn.
Hier hest Du 'ne Tüt!
Maak s' up nich so wied,
Maikäwers hebb'n Hürn,
Sei kün'n Di vesiern.

Un Freden nu schlütt sei —
Doch Thranen vergütt sei. —
Wer ward denn gliek weinen?
Dauh 't bös jo nich meinen!
Un sei is nich schlimm —
Säut fött sei mi üm.

Dat drürre Strüzing.

'T steiht goar nicks still up Jerden.

'T steiht goar nicks still up Jerden,
Geiht all sien'n scheiwen Gang,
Will all sien'n Utdruck hebben
Dei wiede Welt entlang.

Dei Wind redt mit sien Bruusen,
Dat Bläuming dörch sien Bläug'n,
Dei Pläuger dörch sien Pläugen,
Dei Seimann dörch sien Seig'n.

Wer flink is up sien Beinen,
Man tau! — dei möt mit spring'n
Un wem dei Snabel wossen,
Man tau! dei möt mit sing'n.

Un wer en Nest vull Leere,
Vull lust'ge Leere hett,
Deiht woll, wenn hei sei singen,
Wenn hei sei fleigen lett.

Denn wenn s' sich grot naug dünken,
Doa waren s' doch em flügg,
Hei möt s' doch ruter laaten,
Mag willen ore nich.

Hew woll so 'n Nest vull Leere,
Dei gahn all lang tau Kiehr,
Ik möt s' man burren laaten,
Sei tucken doch nich mihr.

Na, wenn s' vergnögt blot maken
En Hart, dat trurig seed,
Denn hebb'n sei fahrig kregen,
Wotau ik s' ruter leet.

Woahr', Bläuming, denn dien Bläugen
Un Seimann woahr' Dien Sei'n,
Un Ji mit flinke Beinings
Dauht springen un juchhein.

Un Du mien Nest vull Leere,
Fleig 'rinne in dei Welt
Un sing von Lust, von Leiden,
So as Di 't grad gefällt.

Un sing bi Hoch un Niedrig
Dat Hart in Fred un Rauh,
Un wer dat nich mag hüren,
Dei holl dei Uhren tau!

Wat mag dat för en Vagel sin.

Wat mag dat för en Vagel sin,
Dei mi in 'n Bussen sitt?
Bi Allens, wat ik denk un föhl,
Doa snackt hei ümmer mit.

Oft twoars, wenn ik nich leigen sall,
Gefößt mi woll sien Singen,
Hei weit recht nüdlich' Stückschen oft
Von veele schnaaksche Dingen.

Denn seih ik em recht fründlich an
Un segg: „Dat is jo nett!"
Doch öfter birr ik em ok sihr,
Dat hei sien Singen lett.

Kenn oft noch sülben nich den Wind,
Dei weigt mi üm dei Snut,
Doa dreigt hei em in'n Takt herüm
Un maakt en Leed doarut.

Un wenn ik denn mal sitt un ween,
Kümmt hei un helpt noch bett
Un badt sich goar in miene Thran,
As fünn hei dat recht nett.

Un spritzt doamit in 'n Sünnenschien,
Bet 't ward en Regenbag'n
Un kikt mi listig an un fröggt:
„Hest nu noch wat tau klag'n?"

Hei steckt ok, wenn dat düster ward,
Den Kopp nich unn're Flücht,
Ach nee, denn deiht hei s' wiet voneen,
As wier em nu ierst licht.

Denn singt hei mi von Mahn un Stiern,
Wenn 'k 't ok nich hüren will,
Un maakt so wied mien armes Hart,
As wenn dat breken süll.

Un legg ik mi tum Schlapen hen,
Un wenn ik denn noch bäd,
Denn lett hei ok mi doa kein Rauh,
Tum Bäden keine Freed.

Bet ik denn segg: „Unrauhig' Gast!
Hest nich tum Schlapen Tied,
Denn fleig mal nah den Heben 'rup
Mitsammst Dien olles Lied."

Un wenn hei unnerwegs denn is,
Denn nehm ik flink dat woah —
Doch krieg ik man dei Ogen up,
So is hei werre doa.

Un denn vetellt hei von en Land,
Wat dat doa prächtig is,
Ik kreeg dat ok nochmal tau seihn,
Dat wüßt hei ganz gewiß.

Un deiht so leidig üm mi 'rüm,
Schier as en frames Jör,
Dat ik binah vergeten dauh
Den Striet von gistern her.

So denk ik ümme hen un her,
Wo 'k los em warden künn,
Doch hei besteiht up sienen Kopp,
Dat ik sien Burken bün.

Jag ik ut eene Döhr em 'rut,
Findt hei 'ne anner Purt,
Un woveel Mäuh ik mi ok gew,
Ik krieg em doch nich furt.

Nu seggt, wat dat för'n Vagel is,
Dei mi so quälen deiht?
Gewiß, gewiß, ik schenk em Jug,
Wer'n man tau kriegen weit!

An dei Musik.

Maak apen, mien Leiwste,
Maak apen Dien Purt,
Ik möt mit Di snacken
En leiwliches Wurt.

Ik möt mit Di dammeln
Dörch Wald un dörch Feld,
Wi möten beseihn uns
Mal werre dei Welt.

Du leihnst mi Dien Flüchten,
Un denn geiht dat wiet
Woll äwer dei Waaters,
Bald hoch un bald sied.

Bald snacken wi baden
Mit Mahn un mit Stiern
Bald möten deep unne
Dat Starven wi liern.

Dörch Höll un dörch Himmel
Teihn so wi dei Bahn,
Bald wild, as dei Stormwind,
Bald lief', as dei Schwan.

Ik bruk Di man birren,
Denn stellst Du Die gliek,
Wiel dat Du von Harten
Mi leiw hest, Musik.

Wiel dat ik verstahn kann
Dien heemliche Sprak,
Un oft ok en Kleed Di,
En nieges, mal maak.

Un wenn dat denn fahrig,
Denn danz wi tausam,
Doa warden sien Dag uns
Dei Beenen nich lahm.

Oh Je doch! Wat hebb'n wi
För Hochtied all holl'n!
Veel gröne, veel sülwern
Un ok veele goll'n.

Mit Preister un Köster
Doa bliewt uns von 't Liew,
Wi truugen uns sülben
As Mann un as Wiew.

Wi buu'n uns dei Kirch up
Un putzen sei ut
Un sünd drin so seelig
As Brüjam un Brut.

Is fort as en Dröömen
Uns' Brutstand un Glück,
Wat schadt dat? Wi spelen
Dest' öfte dat Stück.

So oft Ein dat Anne
Mal fründlich eins straakt,
So oft ward von Frischen
En Brutdanz ok maakt;

Wi bugen uns Schlösser,
Stolzieren doarin,
Un warden doa König
Un Königin sin.

Denn klingt dat so herrlich
Un stimmt dat so gliek,
Dei Ier un dei Heben,
Ward Allens Musik.

Drüm, Leiwste, maak apen
Dien Purt, nu is 't Tied,
In mi deiht dat lürren,
Denn 's Hochtied nich wied.

Frühjoahr.

1.

Gode Rath.

Hart, mien Hart in'n Bussen,
Böhr den Kopp tau Höcht,
Kiek doch, wat all wussen,
Wo sich Allens rögt!

Wo dat all deiht bläugen
Rings in Wald un Feld,
Wo dei Vägel fleigen
Dörch dei schmucke Welt!

Frühjoahr is nu kamen
Un hett wunnersacht·
Ies un Schnei wegnahmen
As en Deif bi Nacht.

Winte is nu schwunnen,
Un dei Sünnenstrahl
Kickt so säut nah unnen
Up dei Welt hendal.

Un wohen hei eben
Lief' un warm man dröppt,
Ball von Lust un Leben
Allens äwerlöppt.

Laat em rinner glieren
Ok nah Diene Bost
Un heruter kiehren
All Dien Schnei un Frost.

Wist alleen Du blieben
In Dien Wintetüg?
Kün'nst doch ok woll drieben
Noch en grönen Twieg.

Ok 'nen Sünnschien laten
Ruter in den Dag,
Dat man Frühjoahrsathen
Üm Di spören mag.

All dei Wintedrööme
Kehmen längst herut,
Maak 't denn as dei Bööme
Un schlag ok mal ut!

Åwer nich in Thranen,
Nee, in frischen Lied,
Denn mi deiht 't so swanen,
Dat 't nahgrad eens Tied.

2.

Wo lustig sing'n dei Lurken.

Wo lustig sing'n dei Lurken —
Sei hebben 't ok woll god —
Doch mi ward in mien Burken
Noch truurige tau Moth.

Sei singen, wat all wussen,
Wo warm un leiw dei Sünn,
Doch ik föhl deep in 'n Bussen,
Blot dat ik inspunnt bün!

In 'n Winte was 't tau drägen,
Doa was dat all so witt —
Piept ok woll mienetwegen
So'n arme Vagel mit,

Dei sähr, wo gries dei Heben
Hung up dei kolle Jer,
Un dat em buten eben
As mi in 't Burken wier.

Dei Boom was noch ahn Bläder
Un hei so flüchtenlahm,
Dunn paßten unse Leeder
In ehre Klag tausam.

Doch wenn dei lust'gen Kinner
Sing'n von 'ne anner Tied,
Denn ward mi armen Sünner
Dat Hart doch all tau wied.

Doa birr ik goar tau truurig:
Ach bliewt von mi doch af!
Un singt Ji, singt recht schuurig
As süngt Ji äwer'n Graf.

3.

Tau laat.

Un füll 't mi nich argern
Un füll 't mi nich quäl'n?
Mit 't rechte Wurt ümmer
Dei Tied tau verfehl'n?

Dei dummdriesten Vägel —
Ihr 't Wurt noch ward luut,
Doa gahn s' unner Segel,
Doa schnacken sei 't ut!

Von dat, wat ik utdacht,
Wer seggt en Bescheed?
Ut 'n Bussen mi stehlen s'
Mien allebest Leed!

Wier 'k nich all inwennig
So nüdlich in 'n Gang?
Doa klingt 't mi lebennig
Den Heben entlang.

Wull en Mal dei Jerst sin
Mit 't Singen dit Joahr,
Doch ihr 'k mi 't verseihn hew,
Is 't Rackertüg doa!

Hew ok jo en Schnabel,
Dei lett sich woll seihn;
Un doch nich kumpabel,
Vörweg mal tau kreihn?

Ik dacht, Mutte Jer kümmt
So ball nich in Staat,
Un Du hest so lang jo
Den Salm all parat.

Wist glieck gratuliren,
Wenn s' Morgens upsteiht;
Hüt büst Du dei Jerst mal,
Wenn s' upwaken deiht.

Jeja! jeja! Glückwunsch!
Ja, heste nich seihn,
Doa 's Ahreboars Vatte
All fixe tau Bein.

Un knickbeint un klappert
Sien dämliches Stück,
Un schnatert un plappert
Von Seegen un Glück.

Kiek, wo hei so schmeichlich
Herüm bi ehr stiggt,
Un deit 't jo doch blot man,
Dat Poggen hei kriggt.

Sien schön roden Stäwel,
Dei tög hei sich an,
Un woll ore äwel,
Hei nimmt, wat hei kann.

Ja stell Du man as en
Perfesser Di hen,
Dien Red is doch dämlich,
So vehl ik Di kenn!

Un doa, Musche Stieglitz,
Wat nimmt hei sich 'rut?
Dat wier werre mien Witz,
Wat hei doa schriggt ut!

Geelgöschen un Lewark
Un Sparling un Fink,
Wat hebb'n sei 't so wichtig!
Wat sünd sei so flink!

Nu kann 'k mi man trollen
Nu blift mi keen Schnack —
Na, denn will 'k man hollen
Mien Piep still in 'n Sack.

4.

Mainacht.

Dat is 'ne Nacht so week un warm,
As heel leev Moder en in Arm,
Dat weigt en an so sacht un lind,
As sähr sei: „Schlap, mien leiwes Kind!"
Nee, so 'ne Nacht, so säut, so still,
Nee, so'ne Nacht verschlap, wer will!
Mi is s' taum Schlapen veel tau Schad,
Mi is 't en Kraug vull Leiw un Gnad;
Man drinkt un drinkt un kriggt nich naug,
Un goar nich lerrig ward dei Kraug,
Man ward ganz nahrsch von all den Duft,
As wier vull lute Wien dei Luft.
Wo ward so vull so grot dei Sinn,
As müßt hei gliek nah'n Heben 'rin! —
Un werre doch so lütt, so lütt,

As 't Wörming, dat in'n Graben sitt,
Un meent, nee, dat 's tau wunnerlich!
Nee, so veel Schön's, dat dräg ik nich!
So grot is een'n un ok so kleen
Ik glöw, ik bün en Kind un ween
Un hew in Leiw un Kinnedroom
Ümfat't den ollen Kirschenboom!
Dei waakt ut deipen Schlap nu up,
Makt utenanne Knupp üm Knupp,
Un kickt, as wenn hei fragen will,
Ob 't werre Morgen wesen süll?
Na, drus' man noch en Bäten tau —
Ik sök up anner Oart mien Rauh,
Ik gah den Goahren up un dal!
Mien Hart schleit as 'ne Nachtigal,
Ball luut, ball lies', ball fien, ball grow,
Doch is dat nicks as luute Low.
Een waakt jo man, den ward 'k nich stür'n,
Ik glöw, dei hürt den Vagel giern.

Sünndag in'n Sommer.

Wenn dei leiwen Klocken gahn,
Mag ik giern hier baben stahn,
Seihn so von den Barg hendal
Up dei Bööm in 'n Sünnenstrahl,
Up dei See so spegelblank,
Un dei gröne Wisch entlang,
Wenn doa graas't dat stille Veih,
Witte Schaap un bunte Käuh!
Up den Wald vull hoge Bööm,
Dei vetell'n sich ehre Drööm
Up dat Kuurn, dat liesing geiht,
As wenn 't Wiwi! singen deiht.
Doa dücht mi dei Jer so smuck,
Un dei kloare Heben uk;
Nahrens Sorg un Mäuh un Leed,

Alln's hett an sien Sünndagskleed,
Is vull Freud un Sünnenschien.
Möt denn söken ok woll mien,
Ob ik't nich wo finnen kann.
Un süh doa! Ik hew 't all an.
Höger mi dei Bussen geiht,
Un dat Oog in Water steiht,
Freudenthran, sei kümmt herbi,
Löppt sacht von dei Backen mi,
Un dat Hart geiht up in Dank,
Un dei Mund in Lowgesang.
All'ns, wat deip in Harten sitt,
Singt sammt alle Klocken mit.
Amen! Hüt is 't nich as süs,
Ja, leiw Gott sien Dag hüt is!

Harwstleed.

Kümmt dei olle Harwst heran —
Dat 's dei Treckeltied —
Doa hahlt Athen man so hoch,
Wiel dei Bost so wied.

Is dat doch, as künn man nich
Länger ruhig stahn,
As müßt mit dei Vagellüd
Man up Reisen gahn.

Süh, doa sett 'ne lütte Schwälk
Sich vör 't Finste hen,
Kickt mi so tautrulich an,
As wenn s' lang mi kenn.

Büst villicht en ollen Fründ?
Jung mal mit mi west.
Will eens seihn, Du nahrsche Jung,
Wat't tau seggen hest.

Meinst woll, mit dat Trurigsin
Seegst Du 't goar nich in,
Wiel man up 'ne beter Stell
Ok wat Beters fünn.

Röppst: En Wannervagel bün 'k,
Äwer Du jo ok! —
Doarüm schnür den Ränzel fien,
Un lang' nah den Stock!

Ball naug geiht dei Sommer hen;
Ihr Du 't Di vesühst,
Is dei Treckeltied ok doa,
Wo Du vörwarts tühst.

Äwer kannst Di freu'n doatau,
As gew 't Hochtiedswien,
Kümmst in 't Land vull Frühjoahrsluft
Un vull Sünnenschien.

Markst nu, dat dei Metten teihn,
Süh denn denk an mi,
Un denn reis' so licht as ik.
Nu Adjü! Adjü!

Winter.

Juchhei, ik bün en annern Kierl,
As Musche Sommer is!
Belang von keinen Mäuh un Schweit,
Gew all mien Woahr ümsüs.

Twoars schien tauierst ik nich so söt,
As Bloom un Sünnenschien,
Doch smiet't man 'n bäten Zucke 'rin,
Ward söt mien suure Wien.

Un upstdummt hew ik mi doch
Vähl schöner, as hei wier;
Mien Staat is lute Sülwewark
Un blennt dei Oogen schier.

Un Geld hew ik so vähl as Heu,
As Druppen in den Soot.
Wo streu ik mit dat Tügs nich 'rüm
Stierndahlers lütt un grot!

Wat kieben sich dei Jungs doarüm
Sünd sei ok kolt un natt?
Un nüschen sei recht düchtig sich,
O Jees', wue hägt mi dat!

Un denn is 't noch mien grötste Spaß,
Wenn ik Balbire bün,
Ik schmeer dei Herrn mit Seepschum in,
Dat kann nich schöner sin.

Un wenn dat denn so'n Rodback is,
Kiek ik em listig an,
Un segg: „o wat en witten Boart!
Un noch so'n jungen Mann!"

Hei kann mi dat vedenken nich,
Dat mi so'n Hoar geföllt,
Denn ik bün all so old, so old,
As miene leiwe Welt.

Doch bün ik liekers kräsig noch
Un idel flink tau Faut,
Pack allens fast as Isen an,
Un hew so'n frischen Mauth!

Ick glöw, ik dreew den Russen noch
Alleene ut dei Krimm,
Twoars is 't en olles tages Kruut
Un wehrt sich ümmer schlimm.

Doch Anno twölben bün ik mal
En Annern äwe west,
Dunn pust't mit ens den Krieg ik ut,
Un Jere kröp tau Nest.

Wer weit, wat ik dit Joahr noch dauh,
Bliew ik noch wat an 't Riek,
Viellicht hau ik noch ens doamang,
Un denn giwt 't Freden gliek.

’S Abends.

Liesing up siene Tehn
Geiht Abendwind,
As wenn ’ne Mutte kickt
Üm nah ehr Kind.

Still will sei ierst in Schlap
Weigen dei Welt,
Tüht drüm as Weigenleed
Lies’ dörch dat Feld.

Blömings, en fallen all
Dei Ögings tau,
Bläder un Boom un Gras
Bringt sei in Rauh.

Piepvöglings alltausam,
Dei lustig' K'lür!
Still worden sünd sei ok,
Piepen nich mihr.

O kiek, nu kümmt hei noch
Vör mine Döhr
Frögt: „Wat deihst Du noch up,
Unnützes Jöhr?

Weetst nich, dat 't längstens all
Is Schlapenstied?
Mi dücht, hahrst 'rümme quarrt
Lang genaug hüt!

Kumm laat 't man wesing nu,
Wat sall 't all sin,
Dauh nu Dien Ögings tau,
Schlap nu man in."

„„Ach, leiwe Abendwind,
Dehr dat woll giern,
Hew goar nich Lust, mit Di
Mi tau vetürn.

Waakt jo för Hunger man
Mien arme Seel;
Ach, dei fünn werre nicks,
Wat ehr geföhl.

Ach, 't gift in kolle Frömm
Blot kolle Kost,
Weit nich mihr, wo t' sich rauht
An warme Bost.

Ach ja, an den sien Bost,
Dei nu so wied,
Dei mi sünst tau sich reep
Üm dese Tied.

Dorüm springt up mien Seel
Un steiht un waakt,
Frögt ümme leiwen Gott:
„Wat h e i wol maakt?

Ob hei villicht jüst denkt
An sien arm Kind?
Ob hei villicht goar weint,
Mien leiwe Fründ?"

Ach, künn ik em doch weg
Küssen 'ne Thran,
Drücken em an mien Hart,
Schlapen wull 'k gahn!

Still! man still, arme Seel!
Ruhig mien Kind!
O goar veel söte Freud
Is Di noch günnt!

As mi leew Vatting schickt,
Ging ik so lies,
All'ns wat nich recht em dücht,
Bröcht ik in 't Glies,

Un as ik säd, wue Du
Drögst em in 'n Sinn,
Doa, o süh, doa schleep hei
Mal prächtig in.

Un nu bring sienen Gruß
Ik Di so sacht!
Wißt Du nu schlapen nich
Dei korte Nacht?

Abendwind, o hew Dank
Veel duusend Mal!
Ja, dat maakt endlich satt
Nah so veel Qual.

Sühst Du, nu wein 'k nich mihr,
Krup unner schwinn,
Maak all dei Ogen tau,
Schlap jo all in.

Dat beste Nest.

Wat is Di werre denn, mien Seel,
Du löppst jo rein ümher,
As wenn Du Blindkauh spelen wußt,
Wat kam Di denn verqueer?

Du flüggst jo as 'ne biestrig Schwälk,
Dei man dat Nest utstött,
Dat sei so männig, männig Tied
In Lust un Leiw eens hött.

Ach Hoffnung, Du mien arme Schwälk,
Hahrst werre mal eens buugt,
Un werre is Di 't Nest utstött;
Vör 't Buu'n Di nu woll gruugt.

An Hof un Hus, an Kirch un Schün
Hackt dat allweg nich mihr.
Ach, wenn sei nu blot weiten dehr,
Wo en lütt Finste wier!

Doch täuw, ik seih ein! Globen heit 't,
Dat Finste is mal grot!
Dat wies't mi ok en Flach tum Buu'n,
Leiw Gott, in Dienen Schoot.

O doahen reikt keen böse Hand,
Dei Storm krüppt uns tau Föten,
Un Du, leiw Gott, büst jo so god,
Warst nich uns' Nest utstöten!

A n E m.

1.

Magst mi noch lieden.

Magst mi noch lieden,
Hest mi noch leiw?
Ach, legg Dien Hart doch
Mit in den Breif!

Will mal upschluten,
Wat doarin steiht,
Ob noch Dien Wiewing
Wahnen d'rin deiht.

Ob sei noch hett den
Leiwlichsten Platz,
Ob sei noch d'rin Dien
Allebest Schatz.

Wenn ik dat sehn hew,
Schlut ik dat tau,
Keine sall weiten,
Wat mi gift Rauh.

2.

Hew hüt so veel tau seggen.

Hew hüt so veel tau seggen
An en hartlewste Seel,
Un kann nich tau ehr kamen,
Wo sihr ik mi ok quäl.

Mien Herrgott dehr mi leggen
Eens sacht in ehren Arm,
Sietdem is Hart un Leben
Von Glück un Leew so warm.

Hew ik s' nich fast nog hollen
Mit Danken alle Tied,
Dat ik s' nich kann afreiken?
Dat s' nu von mi so wied?

Weit ok nich, wo 't all kamen,
Dat krank is Hart un Sinn;
Eens weit ik blot noch ümme,
Dat ik so god ehr bün.

Un dat 't in Ier un Himmel
För mi so'n Seel nich gift,
As dei tau Lust mi schaffen
Un dei mien leiwste blift.

Künn 'k doch tau ehr mal seggen:
„Hüt kämst Du up dei Welt,
Tau nehmen Glück un Freden,
Un wat Di sünst geföllt;

Un sast Dien Dehl von Rosen
Ok plücken vull von mi.“
Doch ach, dei Busch hahr Duurn,
Steek in dei Finger Di.

Ach nich blot in dei Finger,
Ik glöw, ok woll in 't Hart;
Doch hürt Di Keine klagen,
Verbeetst Di Dienen Schmart.

Un nehmst sien arm poar Blömer
Mit still taufred'nen Sinn
Un deerst, as wenn nich anners
So'n Duurnbusch wesen künn.

Doch kannst Du 't em tau glöben,
Em quält taumeist gewiß,
Dat hei in Dienen Goahren
Nu einmal henplant is.

Dei olle Gärtner baben
Hett woll sien egen Plan,
Hei wull mi 't goar nich seggen,
Worüm hei dat hahr dahn.

Doch dörft dei Rup sich poppen
Taun schönsten Ferreling,
Sall ick nich schöne warren?
Bün ik em tau gering?

Will nich vör em stolzieren,
As wenn wat Rechts ik wier,
So'n oll lütt arm Blagöschen
Denkt nich an Pracht un Ihr.

Un wenn so 'n Martelblöming
Ik ok man warden künn,
Dat 'k nich in sienen Goahren
Mihr as en Duurnbusch stünn.

Ach, künn ik dat doch wesen
Noch hüt un deesen Dag,
Dat hei mit Rauh un Freden
Eens an mi denken mag.

Wen sall ik dat nu seggen,
Wer drögt tau em mien Lied?
Weit keinen truuen Baden
Dei nah em 'räwe tüht.

Seih woll veel Vägel fleigen,
Doch dei paßt 't woll nich hüt,
Sünd jo bi 't Nestebuugen
Un hebben goar keen Tied.

Un Sünnenstrahl un Wolken —
Dei gahn so stumm un still,
Dei känen em nich seggen,
Wat giern ik seggen will.

Ik will 't den Gärtner seggen,
Dei mi eins fründlich plant't,
Dei seggt 't em, wenn hüt Abend
Hei folgt dei true Hand.

Dei sall em denn bedühden,
Hei süll nich bös mi sin,
Dat hei keen Loof un Blomen
Blot Duuren an mi fünn.

Hei süll man 'n Bäten töben,
Viellicht keem noch 'ne Tied,
Dat man för luter Rosen
Von Duurn nicks an mi süht.

3.

Ik hew en Schipp, dat hol 'k in Ihren.

Ik hew en Schipp, dat hol 'k in Ihren,
Dat drögt mi säker un bequem,
Doamit kann ik in See woll stüren,
Wat dulle Storm ok ümme keem.
Du fragst: „Wo is dien Schipp?" — „„Ih nu!
Dat Schipp, mien Männing, dat büst Du.""

Ik hew en Huus, so schmuck tau wahnen,
Doarin sitt ik in gode Rauh,
Keen Schüllner dörft doarüm mi mahnen,
Dat Huus hürt mi tauegen tau.
Ja, kiek mi man so schelmschen an,
Dat Huus büst du, mien leiwe Mann.

Ik hew 'nen Boom mit schöne Bläder,
Un siene Frucht, dei maakt mi satt,
Ut siene Twiegen klingen Leeder,
Hei käuhlt mi, bün ik mäud un matt.
O, denk man nich, ik red in'n Droom,
Denn süh, Du sülben büst dei Boom.

So hew ik, wat ik bruk tau'n Leben,
Mien Herrgott hett mi Allens dahn,
Hei ward mi ok dei Gnad noch geben,
Dat hei den Boom mi lang lett stahn,
So stolz, so schmuck, so grön, as hüt,
Denn will 'k em danken alle Tied.

Ik mag nicks mihr hüren un weiten.

Ik mag nicks mihr hüren un weiten,
Mien Hart is so möd un so dump;
Gedanken, ji sält nich mihr burren,
Oll Immen, maschiert in den Rump!

Wat, sünd ji all werre lebennig?
Känt goar noch nich finnen tau En'n?
Een Blom, dei tüht woll tum meisten,
Doa müggt ji woll eenmal noch hen?

Dei mag veelen Honnig woll hebben,
Mi schmeckt' sei ok mal eens so säut,
Doch hüt hewt nog ji woll sammelt,
Ji hewt jo so vull all dei Fäut.

Känt morgen sei herzen un küßen,
Denn grüßt dei Hartlewste von mi
Un seggt ehr, sied sei mi dehr fehlen,
Wier 't doch mit dat Beste vörbi.

Un lett sei dei Bläder wat hängen,
So hahlt jug von mi enen Krog,
Sält sei mit mien Thranen begeiten,
Ji weit 't woll, dei hew ik genog.

Hüt fleigt mi nich länger nah Blomen
Un summt mi dörch Hart un dörch Sinn,
Vör 't Fluglock leggt jug nich länger,
Still 'rin in den Rump! Man herin!

Un deiht jug mien Rump nich mihr passen,
Is för em tau groot all dei Schwarm,
Denn will 'k in en grötern jug faaten,
Dei hölt jug woll säker un warm.

Doa ward ji woll beter eins töben,
Dei höllt so'ne Schelms up dat Best,
Is gröter as Jer un as Heben,
Dei hett noch woll Ruum för so'n Gäst.

Dei ward mal jug Unrauh eins stillen,
Dei leggt jug mal ruhig in 't Graf,
Dei ward jug den Stachel mal nehmen
Un stött jug mal fründlich eins af!

Den'n Immenkorf schlut ik jug apen.
Herin mit di, tägrige Schwarm!
So nu kann ik beden un schlapen.
Ach Immen! Dat Gott jug erbarm!

Niejoahr.

Doa bün ik, ihr ik 't mi verseihn,
Jo woll in 't niege Joahr?
Ik säh̄r tau mi: den Äwergang
Nimm nu ok ornlich woahr!

Ik seet in't Bedd, dei Klock schlög elm —
Ik dacht: nu noch 'ne Stun'n; —
Denn hest Du mit dat olle Joahr
Veel werre äwerwun'n.

Het veel mihr Leed as Freud Di bröcht,
Was vör un achter schwart,
Un wat ik leew hahr, was so wiet,
So swoar was mi dat Hart.

Un bi dat Denken hen un her
Bün ik woll drusselt in,
Un mark 't, as 'k werre tau mi kam,
Dat ik all räwer bün.

Käm ahne Thranen, ahne Bäd
Dörch keene Middenacht!
Wer drög mit weeke Flüchten denn
Mi räwer hüt so sacht?

Weit nich, ob liesing mi in 't Hart
Mien lewe Vahre kam,
Un sich in vörut sienen Dank
Un miene Bäd wegnam.

Hei hett in siene Leiw woll dacht,
Ik weet all, wo sei 't meent,
Dat is ehr beter, dat sei schlöppt,
As dat sei so veel weent.

Ach! Mi 's so licht, as drög hei mi
En Stück woll noch bet tau,
Viellicht bet an dei letzte Brügg,
Bet an dei letzte Rauh.

Denn war ik ok den Äewergang
Am En'n nich mal gewoahr
Un kam in stillen letzten Schlap
In 't grote niege Joahr.

In'n Schummern.

Dat fängt all an tau schummern
Un lieser ward dei Larm,
Doch dei Gedanken kamen
Nu as en Immenschwarm.

Na, seggt, wat willt Ji singen
Mi hüt denn för en Lied?
O, so'n as Du magst lieden,
En von Dien Kinnertied.

Wi seihn en schmucken Goahren,
Dat's Ostermorgen jüst,
Dei Luft is noch so schuddrig,
As ob dat Nachts noch früst.

Dei Tulipps kieken ierst 'rute,
Dei Blomen sünd noch roar;
Doch schient dei Sünn all fründlich,
Dei Heben is so kloar.

Veel lustig Kinner springen
Dei Stieg doa krüz un queer,
Sei hebben 't goar sihr hillig,
As hahrn s' recht wat vör!

Sei maaken lütte Nester,
Dei kun'n nich schmucker sin
Un leggen bunte Eier,
Dei Oostereier 'rin.

Dei dauhn sei denn versteken
In Tuun un Struuk un Duurn,
Un weck holl'n tau dei Oogen
Un stahn as ob sei luurn.

Nu geiht dat an en Söken,
Un Jere söcht up 't Best,
Dei Ein, dei hett en Lewarks=,
Dei Anne 'n Schwälkennest.

Un Ahreboar un Hempling
Geelgöschen, Uhl un Krei,
Sei möten all heranner
Un geben Nams dat Ei.

Süh, mang dei lust'gen Jöhren
Doa is 'ne wille Diern,
Dei hett 't tum alle hillsten,
Man hürt sei all von Fiern.

Mit lange, dünne Beenen
Geiht dat as in 'n Galopp,
Dei dicken, gehlen Flechten,
Dei schlenkern üm den Kopp.

Doa is tau steil keen Lerre,
Un is keen Boom tau hoch,
Un is so schlank kein Telgen,
Dei ehr nich höger drog.

Dat 's woll en willern Vagel,
As ann're Vägel sünd,
Dei is ok woll ahn Flüchten
Wietlüftig as dei Wind.

Kennt' ok mal deesen Vagel,
Doch is dat lang all her;
Wo lustig was sien Singen,
As jung hei wesen dehr!

Un Hart un Oogen lachten
In säute Seeligkeit,
Wenn üm sien lustig Singen
En Minschenhart sich freu't.

Wo schlog hei mit dei Flüchten!
Woll äwer Land un See
Nah'n Heben! Rup nah'n Heben!
Rup in dei lichte Höh!

Nu sitt hei still in 't Buurken
In deepen, deepen Gram,
Dei Kopp steckt in dei Flüchten,
Dei Flüchten, dei sünd lahm. —

Un mi will schir bedünken,
Dat 'k sülwst dei Vagel bün. —
Oh nee! dei Droom is gruuglich,
Laat sin, mien Leed, laat sin!

Mi tüht dörch 't Hart so'n Gräsen
Von ene braken Flücht,
Mag nicks mihr hüren un weiten. —
Gottlow, doa kümmt en Licht!

'S Nachts.

Dei Wächte röppt,
Dei Mahnschien schlöppt
Up 't gröne Gras so blank!
Dei Wind so matt
Krüs't kum en Blatt,
Em schlepert ok all lang!

Man blot mien Hart
Veel luude ward,
As 't was den ganzen Dag;
Dat schleiht un schleiht,
As ob 't nich weit,
Wo 't finden mag sien Flach.

Mien Hart, dat seeg
Dat Allens schlög
Den Arm üm sienen Schatz,
Blot ik, ik wein,
Ik sitt allein,
Ach, lerrig is sien Platz!

Wier mi so god
Ok man tau Mod
As Vagel un as Bloom,
Dei kluckern sich
Hartinniglich
Des Nachtens noch in'n Droom.

Ik weit nich mihr,
Wo dat noch wier,
As mi mien Fründ hett küßt,
Wiel ik so lang
Alleen un krank
All von em scheiden müßt!

Ik folg mien Hän'n;
Ach, wier tau En'n
Mien Nacht un ganz vörbi!
Du leiwe Gott!
Du grote Gott!
Waak äwer em un mi!

En Mann sitt in Gedanken.

En Mann sitt in Gedanken
Ganz tiedig in sien Stuw.
Wat kloppt doa an dat Finster?
Dat is 'ne witte Duuw!

Dei flüggt up siene Schuller
Un straakt sich an sien Back,
Leggt an sien Uhr den Schnabel
Mit leiwen, säuten Schnack.

Den Mann, den is 't tauwielen,
As hahr hei s' woll vestahn,
Em warden natt dei Oogen, —
Dat is woll goar 'ne Thran?

Nu deiht hei schier sei küssen,
Hett an dat Hart sei leggt —
Ik müggt dat giern woll weiten,
Wat em dei Duu:v hett seggt.

Ach, dat is goar keen Vagel,
As anner Vägel sünd,
Dat sünd jo dei Gedanken
Von sien hartlewstes Kind.

Dei hebb'n sich blot verwannelt
In eene witte Duuw,
Dei kamen alle Morgen
Tau fleigen in sien Stuw.

Sei reisen mit dei Wolken,
Sei reisen dörch dei Nacht,
Hei kennt sei an dei Flüchten,
Sei fleigen goar tau facht.

Sei seggt em Gods un Schlimmes
Un redt von Freud un Leed,
Un hei hürt Allens fründlich,
Wenn sei em bringt Bescheed.

Kann nahrens Rauh sei finnen
Un weet sei goar keen Nest,
Denn lett hei s' bi sich schlapen,
As wier s' sien allebest.

Un tuschelt sei recht liesing:
„Sei hett Di goa tau leiw!“
Hahlt hei Papier un Ferre
Un schrift en schönen Breif.

Un leggt bi Sied dei Ferre
Un hängt ehr üm den Breif:
„Adjüs! Un kumm bald werre!
Ik hew ehr goar tau leiw.“

Dat braken Hart.

1.

Nu sünd sei all vöräwer,
Dei Wagen un dei Pier,
Un all dei schmucken Rüders;
Nee, nu kümmt keine mihr.

Wull 't ümme noch nich weiten,
Wenn 't Hart so puckern dehr.
„Hei kümmt gewiß noch werre",
Ik liesing tau em sähr.

Ik höll den goden Globen
So fast mit beide Hän'n,
Nu liggt hei doch terbraken,
Un Allens is tau En'n.

As luuter Freudenwater
So seeg dat Leben ut;
Wull ok en Krog mi hahlen,
Doa feel dei Born mi 'rut.

Wüßt goarnich, dat hei reeten,
Hei seeg so heil sich an;
Un doch! — doa ligg'n dei Schören,
Dei Keine nieten kann.

Kann s' kuum tau Huus nu dragen,
Ik schnied mi in ehr Kant,
Dat Blood flütt sacht hendalen,
Dat Hart is 't, nich dei Hand.

Ik kiek herup nah'n Heben,
Dei is so roth, so roth;
Ik seih doa nicks as Wunnen,
As Lieken, Blood un Dod.

Doch doa dei gollen Wolken,
Ach, seih'n s' nich 'run up mi?
Ach ja, dat sünd leiw Engel.
Oh seggt! Is hei doabi?

2.

Swarte Wolken hängen
Up dei Jer hendal
Un leew Sünn kickt eben
'Rut tum letzten Mal.

Maakt nu tau dei Ogen,
Düster ward dei Haid,
Laat s' man gahn un schlapen,
Is so mäud, so mäud.

Ok dei See is düster,
Nahr'nds Schäp tau seihn,
Blot en witte Vagel
Schwewt tau Nest allein.

Ob hei ok velaten
Is von alle Freud?
Laat em teihn un schlapen!
Is so mäud, so mäud!

Blot en einsam Stierning
Schient noch still heraf
Un sien Strahlen fallen
Up en düster Graf.

Sälen wi in Thranen
Einsam waaken beid?
Kumm! Laat ok uns schlapen!
Bün so mäud, so mäud!

Ik möt furt.

Nu dräg ik 't nich länge,
Nu ward 't mi tau dull!
Ik kann 't nich velopen,
So giern ik ok wull!

Un kann 't nich vefleigen,
So giern ik ok müggt,
Taun Wannern kein Paß nich,
Taun Fleigen kein Flücht!

Ji Wolken, ji weit 't woll,
Wohen ik giern tög,
Ji Vägel, ji weit 't woll,
Wohen ik giern flög.

Ji weit 't, wo deiht jagen
Dat mächtige Wurt,
Wo 't brennt up den Harten:
„Ik möt furt, ik möt furt!"

Ji laat jug nich hollen,
Ji treckt in dei Fiern,
Doch ik sall woll blieben,
Un tög doch so giern.

Bün inspunnt, bliew inspunnt
En ewigen Dag
In 't nämliche Buurken,
Up 't nämliche Flach

Un dei nämliche Weihdaag,
Dei oll schwarte Krei,
Kümmt alldag un frett mi
Dat Hart so intwei.

Un Stun'n geiht nah Stunnen
Den sülwigen Schritt
Un maakt mi nich apen
Un nimmt mi nich mit.

Ach, hew ik nich hofft denn
Un hew ik nich luurt
Un liesing man süfzt:
Ik möt furt, ik möt furt!

Doch nu ward 't tau dull mi,
Nu packt mi dat an,
Möt bögen ore breken,
Ik riet wat ik kann.

Ut Ost un ut Westen
Ut Süd un ut Nurd
Blöst 't luuder un luuder:
Ik möt furt, ik möt furt!

Leew Gott in den Heben,
O, hür mi dit Mal!
Hest Du denn keen Mitleed
Mit so veele Qual?

Du kannst jo doch Allens,
Maak apen mien Puurt,
O, help doch nah Huus mi!
Ik möt furt, ik möt furt!

Still! Keine dörft dat weiten.

Wat Mähning sich un Floth so sachting dauhn
vetellen,
Wat Leiwes möt dat sin, wat Heimlichs möt
dat gellen,
Denn ümme, wenn bettau dei lütten Wellen fleiten,
So hür ik s' tuscheln lies': „Still! Keine dörft
dat weiten."

Un wat Fründ Abendwind redt mit dei grönen
Bläder,
Dat is kein blot Gedrähn von 't wunnerschöne
Weder,
Nee, nee! Sei reden Leiws, sei reden Heemlich-
keiten,
'T is ok dat olle Leed: „Still! Keine dörft dat
weiten."

Un in dat Vagelnest hier baben in dei Rüste
Wat is doa för 'n lies' Geklucke un Geflüste?
Bestellt Jug, as Ji willt, ik weit wat dat sall
heiten,
Ja piept man noch so lief': „Still! Keine dörft
dat weiten."

Dei dummen Blömer sülwst, sei känen 't ok nich
laaten,
Sei ranken dicht tausam, sich leiwing ümtaufaaten,
Sich liesing säuten Duft enanne tau tau geiten
Mit Flustern un mit Kuß: „Still! Keine dörft
dat weiten."

Un Du, mien hartleiwst Ros', deiht sich Dien
Hart nich rögen?
Wist Du dei säute Lipp nich tau mien Lippen
bögen?
Wenn All'ns in Leiw genütt, wist Du denn nich
geneiten?
Kumm, kumm! doch lief', ganz lief'! Denn Keine
dörft dat weiten.